



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

14 (9.1.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266424)



# Der gigantische Abstimmungsapparat

## Die Kreisinspektoren erläutern die Durchführung des Entscheidenden

Saarbrücken, 8. Jan. In den Nachmittagsstunden des Dienstags veranfaltete die Abstimmungskommission für die etwa 200 hier bereits anwesenden in- und ausländischen Pressevertreter einen Presse-Empfang in der „Wartburg“.

In kurzen Referaten und in Beantwortung von Fragen wurden Auskünfte über die technischen Einzelheiten der Abstimmung gegeben. Die Ausführungen erfolgten selbstverständlich in deutscher Sprache.

Der holländische Kreisinspektor van der Wandere, gab sodann einige Erklärungen

über die technischen Vorbereitungen der Abstimmung. Er berichtete, daß etwa 80 000 Leute innerhalb des Saargebietes an anderen Orten abstimmen müssen, als an denen sie jetzt anwesend sind, da bekanntlich der Wohnsitz des Stimmzuges maßgebend ist. An die Eisenbahnen sind hierdurch höchste Anforderungen gestellt, da außerdem ja noch Abstimmungsberechtigte von außerhalb ins Saargebiet und zurück befördert werden müssen. Die Abstimmung selbst beginnt um 1/2 Uhr und wird bis 8.00 Uhr (20.00 Uhr) abends dauern.

Nach der Beendigung des Wahlgeschäftes werden die Urnen vom neutralen Vorsitzenden

des Wahlbüros versiegelt, plombiert und für den Transport fertig gemacht.

Der norwegische Kreisinspektor Biehr erläuterte sodann den von ihm technisch durchorganisierten Transport der Urnen der von dem hier anwesenden Militär übernommen wird. Unter Führung neutraler Vertreter der Abstimmungskommission werden die Urnen zunächst nach den Bürgermeistereien gebracht. Dort haben die begleitenden Personen eine Transportbefähigung auszufüllen. Den an diesem Transport nicht beteiligten Vertretern der Bevölkerung kann Gelegenheit geboten werden, sich gleichfalls von der Richtigkeit des Urnentransportes zu überzeugen und hierüber ebenfalls eine Transportbescheinigung auszufüllen. Insgesamt 2580 Personen werden die Urnen von den Wahllokalen in die Bürgermeistereien zu bringen haben. In Sonderzügen werden die Urnen sodann von größeren Sammelplätzen des Saargebietes nach Saarbrücken und von dort in die „Wartburg“ geschafft. Man rechnet mit dem Eintreffen der ersten auswärtigen Urnen etwa um 10.00 Uhr abends mit den letzten zwischen 2.00 und 6.00 Uhr morgens.

In der „Wartburg“ werden die Urnen wiederum von einer besonderen Kommission empfangen, die sich gleichfalls aus Neutralen und Vertretern der beteiligten Parteien zusammensetzt. Auch hier sind erneut Transportbescheinigungen auszufüllen. Für die Stimmzählung selbst, die am nächsten Morgen um 9.00 Uhr beginnt, hat man ein ganz besonderes System ausgearbeitet, um auf jeden Fall Unrichtigkeiten bei der Zählung zu vermeiden.

300 neutrale Stimmzähler werden angestellt, die in 60 Gruppen zu je fünf Mann ununterbrochen zählen.

Sie werden von den etwa 25 stellvertretenden Kreisinspektoren (den lokalen Abstimmungskommissionären), kontrolliert werden, diese wiederum von den acht Kreisinspektoren und die letztere Kategorie schließlich von der Abstimmungskommission selbst. Alle strittigen Fragen werden von der Abstimmungskommission entschieden.

Zunächst werden die in den einzelnen Urnen vorhandenen, in Briefumschlägen befindlichen Stimmzettel verschlossen gezählt, um festzustellen, ob die in den einzelnen Urnen befindliche Zahl mit dem angefertigten Wahlprotokoll übereinstimmt. Sodann werden die Urnen nach Bürgermeistereien zusammengeführt. Ein riesiger Behälter muß sämtliche Stimmen der 141 Wahllokale der Stadt Saarbrücken aufnehmen. Anschließend werden die Umschläge geöffnet und nach den drei im Verträge vorgesehenen Möglichkeiten und ferner nach ungültigen Stimmen sortiert, um sodann zweimal durchgezählt zu werden. Das Ergebnis jeder einzelnen Zählung einer Bürgermeisterei wird auf einem vorgefertigten Formular registriert und der Abstimmungskommission zur Kenntnis gebracht. Allen beteiligten Personen ist es strengstens verboten, die aus dem Saal und dem Restaurant bestehende Konklave vor der Bekanntmachung des Wahlergebnisses zu verlassen. Ebenso ist es ihnen untersagt, sich irgendwie über Einzelergebnisse unter sich zu unterhalten.

Man hofft sodann, das Wahlergebnis in den

## Die Saargrenze ist ungeschützt!

(Fortsetzung von Seite 1)

Schlüsse zieht, die eine gespannte Lage schaffen, ohne daß schon eine akute Gefahr für das Saargebiet zu bestehen brauchte. In Lauterbach und in Ludweiler sind die Landjägerposten durch Polizeiposten ersetzt worden, die sich aus Elementen rekrutieren, die seinerzeit von der Regierungskommission im wesentlichen aus Emigranten angeworben worden sind. Die Bevölkerung steht diesen Polizeiposten mit schärfstem Mißtrauen gegenüber.

Die Tatsache der Zurückziehung der Landjägerposten und der Verstärkung der französischen Grenzwachen sowie des — vielleicht durchaus zufälligen — Aufstehens französischer Militärs an der Grenze haben eine ganz außerordentliche Beunruhigung in der Bevölkerung getragen. Dazu kommt, daß auf dem rechten Saarufer von den 3050 Mann ausländischen Militärs 2950 Mann untergebracht sind, auf der linken Seite aber nur 100 Mann. Die geschilderten Maßnahmen sind nicht zuletzt deswegen bemerkenswert, weil die saarländische Separatistenpresse seit einigen Tagen von „Wahlbomben“ von deutscher Seite spricht, und andererseits der ehemalige christliche Gewerkschaftler Kühn gerade in den letzten Tagen das Gespenst eines französischen Gewaltreiches auf das linke Saarufer an die Wand gemalt hat, um damit seiner Aufforderung, für den Status quo zu stimmen, Nachdruck zu verschaffen.

Eine Nachfrage bei dem Direktor des Innern der Regierungskommission, Herrn Heimburger, war ungewöhnlich ausführlich. Einmal behauptete Herr Heimburger, die Landjäger auf der linken Saarseite seien zurückgezogen wor-

den, weil diese Zahl viel zu groß gewesen sei und weil sie anderwärts gebraucht würden. (!) Es ist seltsam, daß Herr Heimburger dies erst jetzt, wenige Tage vor der Abstimmung, feststellen kann. Einige Minuten später behauptete, Herr Heimburger, er habe von allen diesen Maßnahmen gar keine Ahnung, er müsse sich einmal informieren, was denn eigentlich geschehen sei, und seine Referenten fragen. Dazu kommt als dritte Besart, daß die Landjäger „zum Schutze des rechten Saarufers“ gebraucht würden — aber gegen wen, konnte nicht gesagt werden.

Allein diese zweifelhafte Haltung des Herrn Heimburger hat das Mißtrauen noch erheblich verstärkt.

Es erhebt sich hier die Frage: Wer ist mit wem im Bunde? Die Bevölkerung hat das Recht, Klarheit zu verlangen über Maßnahmen, die sie von jedem polizeilichen Schutz entblößen, und die sogar die Möglichkeit geben — wie dies vor einiger Zeit schon einmal geschehen ist —, daß kommunistische Kommandos aus Lothringen ungehindert die Grenze überschreiten und die deutsche Bevölkerung terrorisieren. Das Mißtrauen gegen den französischen Direktor des Innern, Heimburger, dessen Erhebung durch eine neutrale Persönlichkeit schon mehrfach gefordert worden ist, ist jedenfalls auf das äußerste gestiegen. Auch die Regierungskommission müßte endlich erkennen, daß die Saarbevölkerung in einer solchen Zeit der Spannungen besonderer Rücksichtnahme bedarf, in einem Grenzgebiet, in dem selbst harmlose Vorgänge von der Bevölkerung ganz anders gewertet werden.

Dr. W. Kattermann.

der Befahrung, wo viele badische Justizbeamte sich als treue Deutsche erwiesen haben. Es ist dem badischen Volke versichert worden, daß man im Reich nie vergessen werde, daß in der Grenzmark Baden auch unter den schwierigsten Verhältnissen in der Justiz Ordnung herrsche und das Wort von der Vertrauenskrise der Justiz für uns im Lande nie zugetrossen habe. Diese große Kraft und Stärke, die in der Tradition des Landes begründet liegt, wird nunmehr zum Segen des Reiches nutzbar gemacht werden. Baden hat, wie unser Reichshatthaber aus-

führte, schon zu Zeiten Bismarcks seine vornehmste Aufgabe darin gesehen, dem Reich zu dienen. Seine Worte waren in der feierlichen Stunde der Erfüllung einer Sechsfach verpflichtenden Bekenntnis für die Zukunft: „Was wir bisher geleistet haben, haben wir mit Freuden getan in dem Wunsche, an dem tauendjährigen Deutschen Reich Adolf Hilfers mitzuarbeiten. Wie wir in der Vergangenheit nicht von Deutschland lassen wollten, so wollen wir auch heute nicht von ihm lassen.“

## Diplomatische Memoiren

Zeit 1919 hat sich eine Flut von Memoiren unter allerlei Titeln über das deutsche Volk ergossen. Fast jeder Staatsmann und Militär hat zu beweisen versucht, daß er, sei es vor dem Kriege, sei es im Kriege, zur Zeit gewarnt habe, daß aber alle anderen nicht einsichtig genug waren, um rechtzeitig zu hören und entsprechend zu handeln.

So war man politischen Memoiren eigentlich etwas überdrüssig geworden. Die Verleger hatten sich daher auf allerlei gesellschaftliche und Hofmemoiren gestürzt. Einige Hofdamen publizierten Erinnerungen, der letzte Jarenhof mit Kaputin wurde in mindestens einem Duzend solcher Bücher ausgeschlachtet, und die über vierzig Jahre zurückliegende Tragödie des Kronprinzen Rudolf in Waderling wird noch heute jedes Jahr in mehreren Büchern behandelt und gedeutet. Aber die Welt ist rund und dreht sich. Seitdem des Fürsten Bülow viel bestrittene Memoiren erschienen sind, an denen nur eines unbedrungen ist, nämlich daß sie eine hübsche amüsante Anekdote enthalten, interessiert man sich wieder mehr für politische Denkwürdigkeiten.

Von den sieben Reichskanzlern des Bismarck hat nur einer geschwiegen, Caprivi. Bismarck und Hohenzollern haben umfangreiche Memoiren hinterlassen, von Bethmann Hollweg sind 1919 und 1921 „Betrachtungen zum Weltkrieg“ in zwei Teilen erschienen, der Kanzler der neunundneunzig Tage aber, Richard Schickel, hat 1922 seine Biographie unter dem Titel „Für Staat und Volk“ publiziert. Graf Hertling ist seinem Beispiel gefolgt. Seine Erinnerungen brechen indessen vor den Jahren ab, in denen er als bayerischer Ministerpräsident und deutscher Reichskanzler eine bedeutende Rolle spielte. Ueber die letztere Zeit hat

und freilich sein Sohn unter dem Titel „Ein Jahr in der Reichskanzlei“ äußerst interessante Aufzeichnungen gegeben. Mit Hilfe seines getreuen Adolfs Auri Hahn ist schließlich auch Prinz Max von Baden, der letzte kaiserliche Reichskanzler, 1927 vor die Öffentlichkeit getreten und hat seine kurze Kanzlerzeit unter dem Titel „Erinnerungen und Dokumente“ beschrieben.

Auch von den deutschen Bizekanzlern hat eine ganze Reihe Aufzeichnungen publiziert. Graf Pofadowsky freilich, der als hoher Richter gestorben ist, hat geschwiegen. Aber seine Nachfolger Delbrück, Helfferich und Bayer haben uns ausführlich über ihre Amtstätigkeit unterrichtet. Schiffer hat zwar ein Buch mit dem sensationellen Titel „Sturm über Deutschland“ veröffentlicht, es enthält aber nicht, wie man aus dem Titel schließen sollte, irgendwelche Denkwürdigkeiten, sondern nur allerlei Anekdote, die von ihm in den letzten Jahren in Zeitschriften erschienen sind. Auch eine Reihe von Diplomaten hat sich der Öffentlichkeit in die Arme gestürzt. Ich nenne nur die Vorkämpfer Graf Bernstorff, Fürst Eulenburg, Fürst Lichnowsky, Graf Portulak, Herr von Radowiz und Freiherr von Schön, endlich den langjährigen Vorkämpfer und Geschäftsträger in London, Freiherr von Eckardstein und den Gefandten Freiherrn von der Landen. Nicht weniger interessante Erinnerungen besitzen wir von den Staatsmännern, die vor und im Kriege eine Rolle auf innerpolitischem Gebiete gespielt haben, von Wermuth, der nach dem Austritt aus der Reichsregierung Oberbürgermeister von Berlin war, den beiden Staatssekretären des Reichskabinetts im Oktober und November 1918, Erzberger und Haußmann, dem ersten

Reichswehrminister Koste, dem ersten württembergischen Staatspräsidenten Blos und dem bekannten bayerischen Parlamentarier Müller-Reinigen.

Die Kabinettschefs des Kaisers haben, mit Ausnahme von Delbrück, der freilich nur die wenigen Wochen von Anfang Oktober 1918 bis zum Umsturz an der Spitze des Zivilkabinetts stand, geschwiegen. Nur aus dem Valentinskischen Nachlaß hat der bekannte Militärschriftsteller Oberst Schwertfeger allerlei interessante Aufzeichnungen und Briefe veröffentlicht. Aus der bössigen Umgebung des Kaisers haben zwei Herren Memoiren publiziert, der ehemalige Hofmarschall Graf Jedlich-Trübschler und der letzte Oberhofmarschall des Kaisers Freiherr von Reischach, dessen Memoiren freilich im Gegensatz zu den Jedlich'schen ganz unpolitisch sind. Sehr schade ist es, daß der Oberhofmarschall und letzte Hausminister Wilhelm II., Graf August Eulenburg, stumm geblieben ist. War er doch einer der klügsten Männer der neuwillhelminischen Epoche, der hervorragendste als Vorkämpfer oder Reichskanzler hätte leisten können. Er wurde daher in ganz kritischen Zeiten, so bei Caprivis Abgang 1894, in der Novemberkrise 1908 und in den letzten Monaten des Krieges von Wilhelm II. zu Rate gezogen. Der Graf war einer der bestorientierten Männer Berlins. Er suchte und fand seine Informationen ganz unauffällig und ließ sich nicht dupieren. So hat er während des Krieges häufig den Reichstagsabgeordneten Siedekum zu sich, um sich innerpolitisch orientieren zu lassen. Schade, daß das Material fehlt, um eine Biographie dieses hervorragenden, und hinter den Kulissen so einflussreichen Mannes schreiben zu können. Er hat indessen alle Dokumente und Briefe, die die Basis einer solchen Biographie sein könnten, nach bei Lebzeiten vernichtet. Sie aufzubewahren, wäre ihm als Treubruch gegen sein Königshaus vorgekommen.

„Erinnerungen und Denkwürdigkeiten“ heißt die kürzlich publizierte Autobiographie des Grafen Hugo Lerchenfeld, der achtunddreißig Jahre (1880—1918) bayerischer Gesandter in Berlin war. Herausgeber des Buches ist sein gleichnamiger Neffe, der 1921 und 1922 bayerischer Ministerpräsident und dann von 1926 bis 1931 deutscher Gesandter zuerst in Wien, dann in Brüssel war. Im Gegensatz zu den Bülow'schen Memoiren ist das Buch, nur ein Band von 445 Seiten, trocken, kühl und mit vornehmlicher Zurückhaltung geschrieben. Wilhelm II. wird nur kurz erwähnt, das Kernstück des Buches sind 150 Seiten über Bismarck, in dessen Hause Lerchenfeld zehn Jahre (1880 bis 1890) viel verkehrte.

Das nächste Erinnerungsbuch, das wir erwarten dürfen, sind die Memoiren der Fürstin Stefanie von Bayern, früher Kronprinzessin von Österreich, die wahrscheinlich die einhundertste Version vom Tode Rudolfs bringen wird. Dann wird wohl der Staatssekretär a. D. von Kühlmann kommen, der in seiner hübschen Villa in der Tiergartenstraße seit einem Jahre eifrig an seiner Autobiographie arbeitet. Den zweiten Band seiner Erinnerungen schreibt jetzt Graf Bernstorff, der so lange Deutschland in Washington vertrat, in Genf, wo er jetzt lebt. Werden Goltz und Simons, wie Kühlmann einmal Leiter der deutschen Außenpolitik, dem Beispiele ihres Kollegen Rosen folgen und auch noch etwas schreiben, und Hinge, der in den kritischen Sommermonaten 1918 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war und dann in den Novembertagen dieses Jahres das Amt im kaiserlichen Hauptquartier vertrat? Seine Memoiren sollen fertig sein, aber erst nach des Kaisers Tode erscheinen. Sie werden eines großen Rätsels Lösung bringen und uns erzählen, wer dem Kaiser rief, am 10. November 1918 früh von Spa nach Holland abzufahren.

hätten Abendstunden des Montags, etwa um 11 Uhr, gleichzeitig in Genf und Saarbrücken veröffentlicht zu können.

Nach Abschluß der Zählung werden die Wahlzettel in 83 bereitstehenden Holzkisten verpackt, um nach Genf geschafft zu werden.

Zur Zählung der Stimmen sind Delegationen der französischen und englischen Regierung, ferner die Vertreter des Völkerbundes, der Regierungskommission, des Obersten Abstimmungsgerichtes, der Kreisgerichte, des internationalen Truppenkommandos, die auswärtigen Konsule eingeladen. Da nach Auffassung der Abstimmungskommission die Bevölkerung des Saargebietes nicht Objekt, sondern Subjekt der Volksabstimmung ist, werden auch Delegierte der politischen Parteien feierlich eingeladen, dem Akt der Stimmenzählung beizuwohnen.

Nach Beendigung dieser Reserate entspann sich sodann ein längerer Journalistenwettkampf um die Bergabung der Pressearten. Man geht jedoch davon aus, daß zunächst die Saarpresse, sodann die reichsdeutsche und französische Presse bei der Platzvergebung berücksichtigt werden muß. Anschließend wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Auf die Frage nach den

berühmten schwarzen Bleistiften

rief sich Herr de Jonge mit der vagen Antwort hören, daß man nicht zu formalistisch verfahren wollte. Eine klare Definition war auch darüber nicht erhältlich, daß die auch nur angelegte Anwendung des Deutschen Grußes die Stimme ungültig machte.

Jedoch wurde anerkannt, daß Willensäußerungen, nachdem der Wahlzettel des Betreffenden bereits in der Urne läge, keine Ungültigmachung nach sich ziehen könnte, jedoch die Verhaftung des Betreffenden verursachen könnte. Die Mitglieder der Kommission bestätigten mit großem Nachdruck, daß es jedenfalls für jeden Abstimmungsberechtigten dringend empfehlenswert sei, sich jeder Willensäußerung über seine Stimmgabe zu enthalten.

Die Ausfüllung des Wahlzettels für die Saarabstimmung

Berlin, 8. Jan. Amlich wird mitgeteilt: Der Abstimmungsrechtige hat auf den amtlichen Wahlzettel ein „Kreuz“ in die weiße Kreisfläche des seiner Wahl entsprechenden Feldes mit schwarzem Bleistift zu machen.

Die ursprüngliche Bestimmung der Wahlordnung, daß die Zahl „1“ an dieser Stelle einzusetzen ist, ist durch die Abstimmungskommission aufgehoben.

Gaulerter Bärkel spricht im Rundfunk

Neustadt, 8. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichsstaates Gaulerter Bärkel, spricht am Mittwochabend 8 Uhr in einer öffentlichen Rundsendung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar, den Weg frei zur Verständigung!“ Die Rede wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Das deutsche Gewissen trotz dem Gummiknüttel

Bemerkenswerte Vorfälle beim Saarbrücker Hauptbahnhof

Saarbrücken, 8. Jan. (Von unserem händigen Saar-berichterstatter). Mit Windeseile hatte sich in Saarbrücken die Radio-Nachricht herumgesprochen, wonach der zweite Transport der Auslandsdeutschen gegen 2 Uhr in Saarbrücken eintreffen sollte. In allen Straßen und Gassen strömten die Menschen herbei. Hingangsaufenthalt Menschen dürften es gewesen sein, die schon lange vor Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofsvorplatz und auf den Straßen zum Empfang sich eingefunden hatten.

Waren die spontanen Demonstrationen für das Deutschtum anlässlich des Empfanges der Auslandsdeutschen kurz vor Weihnachten überaus lebhaft, so schallte sich der heutige Empfang zu einem triumphalen Festmahl.

Man kann die erregenden Szenen, die sich am Bahnhof abspielten, nicht wiedergeben. Diese Bilder muß man erlebt haben. Deutschland, Hoorst-Wesfel, sowie das Saarlich wurden nicht einmal, sondern hundertmal angestimmt. „Unser Führer, Sieg Heil“, „Sieg Heil Deutschland“, diese Rufe hallten immer und immer wieder durch die Straßen und wurden begeistert von der Menge angestimmt. Der Verkehr war völlig unterbrochen. Die herrlichen Schaulustigen waren dermaßen in die Menschenmassen eingetaucht, daß sie sich nicht mehr bewegen konnten. Hunderte von Photographen, mehrere Kameraleute hielten diese Bilder fest. Die Massen bedrückten so dicht die Straßen, daß die Angestellten über eine halbe Stunde benötigten, um zum Verwaltungsbüro der Deutschen Front zu gelangen, das kaum dreihundert Meter vom Bahnhof entfernt liegt. Dort mußten sich die blutungschmiedigen Auslandsdeutschen unter Heilrufen immer wieder am Fenster zeigen.

Nun ereignete sich folgender Zwischenfall. Der Sekretär des bekannten Ministerialdirektors Heimbürger, Franz, führte in Zivil aus einem gegenüberliegenden Hotel und erteilte den veritablen Schaulustigen Befehle. Diese versuchten nun mit aller Macht, die Menge zu zerstreuen, was ihnen aber nicht gelang. Diese Szenen hat der bekannte Emigrantenkommissar Nachts, der vom obersten Führer der Saarpolizei, Hennefeld, von der Amtsausübung zurückgezogen wurde und sich in Zivil im Hotel aufhielt gesehen. Er stürzte an das Telefon, rief eine unbekannte Nummer an und schrieb sinngemäß: „Ich habe heute mittag doch extra mit Heimbürger gesprochen. Der norwegische Haupt-

mann soll sofort ausreisen, am Bahnhof wird kräftig demonstriert.“

Es dauerte tatsächlich nur wenige Minuten, bis das Ueberfall-Kommando eintraf und auf Befehl des Emigrantenkommissars Brumbach wie wild auf die Menge einzuschlagen begann. Es war höchlich zu bemerken, daß die blaue Polizei nur unter Widerstreben den Befehl ausführte. Er selbst ging mit großer Rücksichtslosigkeit vor und traktierte auch die Sanitäter Andreas Reich und Wilhelm Seel von der Sanitäts-Kolonie Saarbrücken, ohne Rücksicht auf die charitative Uniform zu nehmen. Er veranlaßte weiterhin die Festnahme eines Mannes, der ein „Sieg Heil“ auf den Führer ausgedrückt hatte.

Durch diese Maßnahmen ließ sich aber die Menge nicht zerstreuen. Psitturuse ertönten von allen Seiten. Die Situation erreichte ihren Höhepunkt und drohte zu einer großen Schlägerei auszuarten. Pöblich tauchte der norwegische Hauptmann der Saarpolizei, Lee auf, entriß einem der Beamten den Gummiknüttel und ließ die Polizisten zurück. Der Emigrantenkommissar Nachts, in Begleitung des bekannten Prinzen Löwenstein, dessen Ausweisungsbefehl bekanntlich unüberwindlicher Weise im letzten Augenblick von der Regierungs-Kommission zurückgenommen worden war, beobachtete den Vorgang vom Fenster des Hotels aus. Nachts rief: „Schweineerei, was sich unsere blaue Polizei von diesen Gefellen alles gefallen lassen muß.“ Mit diesen und ähnlichen Worten übte er Kritik an den Maßnahmen des norwegischen Hauptmanns. Auf der Straße selbst ereignete sich zu gleicher Zeit etwas Erstaunliches.

Nicht genug, daß der norwegische Offizier der Saarpolizei die Beamten aus der Gesellschaft zurückzog, gab er auch den Befehl aufzuschießen und in die Kaserne zurückzuführen.

Die Demonstranten hatten inzwischen einen riesigen Zug gebildet, der unter Heilrufen die Hauptstraßen der Stadt durchzog. Die berittene Polizei wurde auch zurückgezogen. Ein Bravo dem Hauptmann Lee. Er hat durch sein Verhalten bewiesen, daß er die deutschen Menschen an der Saar und ihre Disziplin liebt, denn sonst hätte er ihnen nicht freiwillig die Ordnung des Verkehrs überlassen. Die Demonstranten zogen sinngemäß zum Rathaus der Stadt, wo die eindrucksvolle spontane Kundgebung endete.

„Der Bergmann von der Saar“



Die Plastik des saarländischen Bildhauers Fritz Koeffe, St. Ingbert, die sich in der Nationalgalerie in Berlin befindet, bildet einen Hauptanziehungspunkt der Saarausstellung im Berliner Reichstag.

Lagerhäuser stürzen ins Wasser

Oslo, 8. Jan. In der norwegischen Hafenstadt Drammen ist infolge eines Erdbebens der ganze Kai in der Länge von mehreren hundert Metern und die Lagerhäuser der Glasfabrik von Drammen heute Mittag in den Fjord gestürzt. Bei dieser Naturkatastrophe sollen vier Menschen das Leben verloren haben.

Als Ursache des Erdbebens in Drammen werden Veränderungen am Meeresgrunde vermutet. Sie dürften in jenem Teile des Fjords erfolgt sein, der unmittelbar den Lagerhäusern der Glasfabrik vorgelagert ist. Zwei Männern gelang es wie durch ein Wunder, sich noch im letzten Augenblick zu retten. Geflüchsgewärtig sprangen sie über den Erdriß, der sich bildete, als das Unglück begann. Es wird befürchtet, daß infolge der Lockerung des Baugrundes auch noch das Verkaufslager der Glasfabrik von Drammen, in dem sich sehr

große Mengen von Glaswaren befinden, einstürzen werde.

Das Eisenbahnunglück auf der „Oktober-Bahn“

23 Tote, 79 Verletzte  
Leningrad, 8. Jan. Nach amtlicher Mitteilung sind bei dem Unglück auf der „Oktober-Bahn“ 17 Personen auf der Stelle ums Leben gekommen; sechs Schwerverletzte haben im Krankenhaus, so daß die Gesamtzahl der Toten 23 beträgt, 56 Personen liegen mit schweren Verletzungen darnieder, 23 haben leichtere Verletzungen erlitten.

Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des einen Schnellzuges die Haltesignale nicht beachtet hat, sondern mit unverminderter Geschwindigkeit auf den wegen eines geplatzten Schienenstranges haltenden zweiten Schnellzug aufzufuhr.

Schweres Militärflugzeugunglück bei Karachi

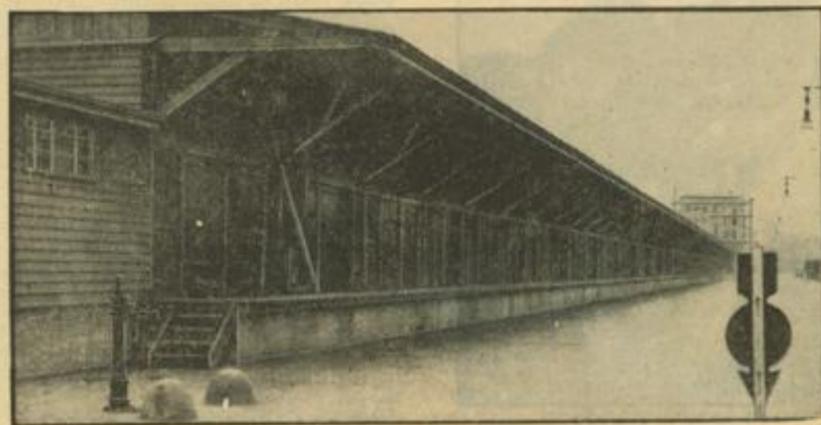
Elf Tote und mehrere Schwerverletzte

London, 8. Jan. Wie aus Karachi gemeldet wird, ist am Dienstag ein indisches Militärflugzeug am Fluß in der Nähe von Karachi schwer verunglückt; elf indische Soldaten büßten ihr Leben ein. Das Unglück geschah, als die Maschine zu Manöverzwecken einen Scheinangriff auf eine marschierende Truppe unternahm, plötzlich aber nicht mehr die Höhe gewinnen konnte, so daß sie kopfüber in die Abteilung eines indischen Regiments stürzte. Die Folgen waren entsetzlich. Elf indische Soldaten waren auf der Stelle tot und eine größere Anzahl erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Besatzung des

Flugzeuges, ebenfalls Indier, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zwei Missionare niedergemetelt

London, 9. Jan. Nach Berichten aus Rio de Janeiro sind zwei amerikanische Missionare in der verächtigten Matto-Grosso-Wildnis von 70 Eingeborenen überfallen und grausam niedergemetelt worden. Die Missionare gehörten einer amerikanischen Expedition an, deren Führer Vinedart erst kürzlich zurückkehrte, nachdem man ihn bereits aufgegeben hatte. Ein Holländer namens Schilber land mit seinen Freunden die Leichen der beiden Hingemetelten und begrub sie.



Eine der langen Verladerrampen auf dem Bahnhof Spreerfer in Berlin-Moabit. Um dem ständig wachsenden, von der Reichshauptstadt ausgehenden Sammelgutverkehr zu Verbilligung der Fracht Rechnung zu tragen, entstanden im Laufe der Zeit Rampen mit einer Kantlänge von rund 3,5 Kilometern. Sie gestatten die Ausstellung von insgesamt 200 Güterwagen.

# Und wieder eine amtliche Mitteilung über die französisch-italienischen Vereinbarungen

Rom, 8. Jan. Ueber die am Montag von Cavalet und Mussolini unterzeichneten italienisch-französischen Vereinbarungen ist Dienstag abend 9 Uhr eine ausführliche amtliche Mitteilung ausgegeben worden.

In der Einleitung wird gesagt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben einen Vertrag zwischen Italien und Frankreich zur Regelung ihrer Interessen in Afrika, ferner einige Protokolle über die Probleme, die die beiden Regierungen interessieren, unterzeichnet und haben schließlich ihre Übereinstimmung in bestimmten Fragen festgestellt.“

Die Inhaltsangaben betreffen sechs verschiedene Punkte, nämlich Oesterreich und das Donauproblem, Abmachungen über Eritrea und Tunesien, wirtschaftliche Interessen in den Kolonien, Küstenschutz und Schlichtungserklärung.

Zu der amtlichen Mitteilung heißt es zur Küstenschutzfrage wie folgt: „Die italienische Regierung und die französische Regierung nehmen Bezug auf die Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 und stimmen in der Anerkennung überein, daß kein Land durch einseitige Aktionen die Küstungen betreffenden Verpflichtungen abändern kann und daß für den Fall, daß eine solche Eventualität eintritt, sie sich konsultieren werden.“

Zum Oesterreich- und Donauprob- lem wird ausgeführt: „Die beiden Regierungen erklären ihre Übereinstimmung, den meisten interessierten Staaten den Abschluß eines Nichtmischungs-Vertrages in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten und die gegenseitige Verpflichtung zu empfehlen, keine Aktion hervorzurufen noch zu begünstigen, die zum Zwecke hat, mit Gewalt die territoriale Unversehrtheit und das politische oder soziale Regime eines der Teilnehmerstaaten anzustreben.“

Der Vertrag, um den es sich handelt, sollte zunächst zwischen Italien, Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Südslawien und Oesterreich abgeschlossen werden, d. h. zwischen allen Nachbarn Oesterreichs und Oesterreich selbst, und dem Beitritt Frankreichs, Polens und Rumaniens offen sein, so daß er schließlich sich auf die Nachbarstaaten und Nachbarstaaten, sowie auf Oesterreich und Frankreich ausdehnen würde.

„Ferner kommen die italienische und französische Regierung in Erwägung der Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs aufrechtzuerhalten. Schon jetzt überein, daß im Falle, wo diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedroht wäre, die beiden Regierungen sich untereinander und mit Oesterreich über die zu treffenden Maßnahmen konsultieren. Diese Konsultation würde später von Italien und Frankreich auf die übrigen Staaten ausgedehnt, um ihre Mitwirkung sicherzustellen.“

Ueber die Schlichtungserklärung wird in der Mitteilung ausgeführt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben eine Erklärung allgemeinen Charakters unterzeichnet, mit der allgemein festgestellt wird, daß die zwischen den beiden Ländern schwebenden Hauptfragen liquidiert sind und der Vorbehalt der beiden Regierungen ausgesprochen wird, die traditionelle Freundschaft, die die beiden Nationen verbindet, zu entwickeln und in dem Geiste gegenseitigen Vertrauens an dem Werk des Wiederaufbaues zusammenzuarbeiten. Außerdem wird darin festgelegt, daß die beiden Regierungen untereinander alle Konsultationen vornehmen werden, die die Umstände erfordern.“

Weiter ist noch hervorzuheben, daß die Tunisi-Konventionen, soweit die Staatszugehörigkeit in Betracht kommt, praktisch bis 1935 verlängert werden.

Die Grenze in Süd-Libyen wird derart verlegt, daß sie künftig von Zamma in nordöstlicher Richtung bis zum 24. Längengrad mit Schnittpunkt auf Breite 18 Grad 45 Minuten geführt wird. Das abgetretene Gebiet umfaßt schätzungsweise 114000 Quadratkilometer. Durch die Grenzberichtigung zwischen Eritrea und französisch-Somaliland erhält Italien gegenüber der Meerenge von Bab el Mandeb einen Küstenstreifen zwischen der Gusa und Daadato. Frankreich überläßt Italien ferner die Insel Doumerah.

## Moskau ist misstrauisch

Die „Iswestija“ zu den römischen Verhandlungen

Moskau, 8. Jan. Aus einem Leitartikel der „Iswestija“, der sich mit den Ergebnissen der Romreise Cavalets beschäftigt, geht deutlich hervor, daß die Sowjet-Union mit den französisch-italienischen Vereinbarungen nicht sehr einverstanden ist. Man hatte hier ein eindeutiges Abkommen über tatsächliche Maßnahmen zum Schutze Oesterreichs und damit eine wachsende Isolierung Deutschlands erwartet und muß nun feststellen, daß sich das Abkommen mit der Festlegung längst bekannter Tatsachen begnügt. Das Blatt schreibt: „Waren denn Italien und Frankreich nicht

schon bisher für die Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit und haben sie nicht angesichts des Putschs der österreichischen Faschisten miteinander ohnehin Verhandlungen gepflogen? Der Kern der Frage ist: Haben sich Frankreich und Italien geeinigt, im Falle einer Gefahr gemeinsam zu handeln? Die „Iswestija“ nimmt an, daß dies nicht der Fall ist, und daß das tatsächliche Abkommen über Oesterreich nicht mehr enthält als das Communiqué mitteilt. So kommt das Blatt zu dem Schluß, es habe den Anschein, als hätten die

römischen Besprechungen den Auftakt zu einem Wiederaufleben des Viererpaktes dar, ja als seien sie womöglich der Beginn einer Annäherung an Deutschland. — Moskauer hat den Viererpakt, der es von der Mitbestimmung über das Schicksal Europas ausschloß, in schlechtester Erinnerung, und so ist es interessant, daß die „Iswestija“ folgenden Satz von Berlin in Fettdruck zitiert: „Ist die französisch-italienische Erklärung mit dem französisch-sowjetrussischen Protokoll vom 5. Dezember vereinbar?“

## Eine raffinierte Gaunerbande Hochstapler und Kaufgiffhändler

Dresden, 8. Jan. Der Polizeibericht meldet: Vor einiger Zeit wurde einer Bande, die seit Jahren Betrügereien großen Stils mit Kaufgiffen betrieb und viele Personen um erhebliche Summen geprellt hatte, das Handwerk gelegt. Die Gauner knüpften in Großstädten oder Badeorten Bekanntschaften mit wohlhabenden Leuten an, denen sie vorschwindelten, daß sie gewinnbringende Geschäfte mit Radium oder Patenten abschließen könnten. Der Zweck war immer der gleiche. Sie wollten ihre Opfer zur Herausgabe

von Geld gewinnen, was ihnen auch im weitesten Maße gelungen ist. Den Selbgebern offenbarten sie dann, daß sie nebenbei mit Koka in handelten. Um ihr Geld nicht zu verlieren, beteiligten sich die Opfer an dem verbotenen Handel und nahmen sich damit die Möglichkeit, die Gauner strafrechtlich verfolgen zu lassen. Waren sie erst vollkommen von den Schwindlern abhängig, nahmen die Forderungen nach neuen Vorschüssen kein Ende. Statt Geschäfte abzuschließen, verprahten die Händler das Geld im Kreise ihrer Freundin-

## „Wie ich Dr. Cook entlarvte“

Die Geschichte eines Forscherchwindels und einer tapferen journalistischen Tat

London, 7. Januar.

Vor 25 Jahren wurde die Welt durch eine sensationelle Nachricht überrascht. Ein bis dahin unbekannter Amerikaner, Dr. Cook erklärte, daß es ihm als erstem Menschen gelungen sei, den Nordpol zu erreichen. Cook wurde in allerhöchster Weise gefeiert. Nur ein einziger Mann, der lange Journalist Philip Gibbs, wagte als einziger Zweifel in die Erzählungen des Amerikaners zu setzen. Er wurde deswegen monatelang aufs heftigste bedrängt, bis es ihm endlich gelang, den angeblichen Nordpolentdecker als Schwindler zu entlarven. Der kurze erzählt Sir Philip Gibbs in einem Interview die Geschichte seines Kampfes gegen Cook und seine Anhänger.

„Ausrichtig gestanden“ — erklärte Sir Philip — „hatte ich nur ein ungewöhnliches Glück. Mein Verdienst bestand darin, aus einer Kette von Zufällen und unscheinbaren, von anderen nicht wahrgenommenen Widersprüchen die Schlusfolgerungen zu ziehen.“

Das Glück begann damit, daß ich mich um 24 Stunden verspätet habe. Wäre ich mit den vierzig anderen Journalisten, die aus allen Ecken der Welt zum Empfang Cooks eingetroffen waren, nach Kopenhagen gekommen, so würde ich vermutlich genau dasselbe gesehen und geschrieben haben wie sie.

Ich war von der „Daily Chronicle“ entsandt worden, um einen gewissen Dr. Cook, der den Nordpol entdeckt haben sollte, zu interviewen. Nach einer langen Seereise traf ich in Kismoo ein, wo Cooks Schiff vor Anker lag. Als ich an Bord der „Gans Gege“ kletterte, fand ich mich einem stämmigen Mann von angelsächsischem Typus gegenüber. Rund um ihn standen einige pelzvermummte Männer und ein Rudel Polarhunde. Ich fand also den Entdecker allein, denn die Vertreter der lokalen dänischen Blätter zählten ja kaum und waren außerdem der englischen Sprache nicht mächtig.

### Der „große Forscher“ im Kreuzverhör

Dr. Cook empfing mich sehr freundschaftlich und lud mich zum Essen ein. Ich muß gestehen, daß mir der Mann auf den ersten Blick gefiel,

nur sein Auge erschien mir zu unschlau. Ich hatte noch keine Ahnung, was er eigentlich geleistet hatte. Ich bat ihn daher, mir sein Tagebuch zu leihen. Zu meiner größten Verblüffung begann er sich dagegen sofort zu wehren. Er erklärte, weder ein Tagebuch, noch Aufzeichnungen zu haben und geriet plötzlich in Zorn.

„Ransen, Amundsen und Enderup sandten sofort Gläubigen. Warum sollte das bei mir nicht der Fall sein? Auch sie hatten keine Dokumente und man war nur auf ihre Erzählungen angewiesen.“

Ich begann nun, den Reisenden regelrecht auszufragen. Er wurde immer erregter. Ich lenkte daraufhin ein und fragte ihn über persönliche und scheinbar belanglose Dinge: Ueber das Gewicht der Schlitten, die Zahl der Hunde usw. Je länger ich fragte, desto verworrener wurde die Geschichte. Cook widersprach sich häufig und machte den Eindruck eines Angeklagten, der erst im Verhör seine Verteidigung aufbaut. Mein Gefühl sagte mir, daß dieser Mann niemals am Nordpol gewesen war und die Welt mit einem gigantischen bluff zu täuschen suchte.

### Der Standal

Als Kopenhagen in Sichtweite auftauchte, sahen wir die gewaltigen Menschenmassen, die sich zum Empfang des Helden versammelt hatten. Dr. Cook verlor jetzt völlig seine Nerven. Er versteckte sich in seiner Kabine und konnte nur mit Mühe durch den dänischen Forscher Norman Hansen aus seinem Versteck an Deck gezerrt werden. Als der dänische Thronfolger das Schiff betrat, um den Amerikaner im Namen seines Landes zu begrüßen, konnte sich Dr. Cook kaum noch auf den Füßen halten.

Während ich in meinem bescheidenen Hotelzimmer meinen Bericht schrieb, gab Dr. Cook den versammelten Pressevertretern aus aller Welt ein großes Interview. Die Fragen wurden ihm vom berühmten W. L. Stead, der später auf der „Titanic“ den Tod gefunden hat,

nen. Dem Tun und Treiben der Gaunerbande setzte die Berliner Kriminalpolizei jetzt im Zusammenwirken mit anderen Kriminalpolizeibehörden ein Ende. Die meisten Mitglieder wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Lediglich entflohen konnten zunächst die beiden Brüder Hans und Fritz Schmitt, die nun allerdings ebenfalls in Düsseldorf festgenommen wurden.

### Es wird noch kälter

Berlin, 8. Jan. Die strenge Kälte über Nord-, Mittel- und Ostdeutschland wird aller Voraussicht nach mindestens noch einige Tage anhalten. Die Kaltfront ist zurückzuführen auf ein kräftiges Hochdruckgebiet, das über Inner-Rußland lagert und dessen Kern den „gewöhnlichen“ Luftdruck von 788 Millimeter hat. Mitteleuropa liegt am Südwestrande dieses Hochdruckgebietes und bekommt die außerordentlich kalte Festlandluft mit östlichen Winden herüber. Die Temperaturen in Rußland liegen zur Zeit zwischen 20 und 40 Grad Kälte, stellenweise aber auch noch tiefer. Königsberg hatte Dienstagmorgen 19, Danzig 18, Stettin 16 Grad Kälte; besonders in Hinterpommern ist der Frost außerordentlich hart. Da vom Mittelmeer und vom Balkan in allerdings nicht erheblichen Mengen wärmere Luftmassen hinzukommen, dürfen alsbald, besonders in Schlesien, Schneefälle einsetzen, die im übrigen auch für Mitteldeutschland und für Berlin durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Westdeutschland hatte Dienstagfrüh noch durchweg nur mäßigen Frost mit wenigen Grad unter Null, doch wird auch dort die Kälte jetzt schon stärker.

aufgegeben. Die Pressekonferenz sang in eine Huldigung für den großen Entdecker aus.

Ich muß gestehen, daß mein Bericht unter schweren inneren Kämpfen zustande kam. Ich dachte mit Bangen daran, auf welche Weise ich mir im Notfall das Beweismaterial für die Richtigkeit meiner Behauptungen würde verschaffen können.

Am nächsten Morgen brachten die dänischen Blätter auf Grund von Londoner Telegrammen aufsehenerregende Mitteilungen über meinen Artikel. Unbeschreiblich war die Sensation und — der Standal. Vierzehn Tage hindurch während ich meinen Kampf gegen Cook führte, war ich der Sündenbock der dänischen Öffentlichkeit. Die „Politiken“ schrieb einen fürchterlichen Bericht, der in diesen Lettern die Ueberschrift trug: „Die Lügen des Mister Gibbs.“

Es blieb jetzt nichts übrig, als die Beweise herbeizuschaffen. Dr. Cook behauptete, daß er an den Polarsforscher Enderup eine ausführliche Beschreibung hätte und der letztere sich mit ihm vollkommen solidarisch erklärte. Ich sprach mit Enderup und dieser sagte mir, daß er von Cook niemals einen Beweis gesehen hatte. Ebenso widerlegte auch der Rektor der Kopenhagener Universität die Behauptung Cooks, daß dieser seine astronomischen Aufzeichnungen der Universität eingereicht hätte. Nach diesem vielverheißenden Anfang kamen jedoch bittere Stunden. Eine amerikanische Telegraphenagentur brachte ein Dementi des Rektors auf mein Interview. Aus London kam von der „Daily Chronicle“ ein Telegramm, in dem die sofortige Aufklärung der Angelegenheit verlangt wurde. W. L. Stead, den ich zufällig auf der Straße traf, begrüßte mich mit den Worten: „Junger Mann, Sie richten nicht nur sich selber, sondern auch Ihr Blatt zu Grunde.“

Ich bat Enderup, mit mir zum Rektor zu gehen. Der Vertreter der Agentur, von der das Dementi stammte, und ein französischer Journalist schloß sich uns an.

### „Gibbs, Sie haben gestegi!“

Es war eine dramatische Unterredung. Der Rektor wollte sich zunächst nicht äußern. Nur mit Mühe konnte ich Stead zum Sprechen bewegen, indem ich darauf hinwies, daß die Ehre eines jungen Mannes auf dem Spiel stehe. Ich legte dem Rektor wieder meine drei ursprünglichen Fragen vor: Hat Cook der Universität ein Tagebuch überreicht? Zeigte er ihr astronomische Aufzeichnungen mit? Lieferte er irgend einen Beweis dafür, daß er wirklich den Pol erreicht hatte?

Der Rektor zögerte lange, bis er auf die beiden ersten Fragen mit „Nein“ antwortete. Cook war ja schon damals Ehrendoktor seiner Universität. Erst nach vollen fünf Minuten kam auch das dritte Nein. Ich atmete auf.

Aber es dauerte noch lange, bis es endgültig gelang, Cook zum Geständnis zu bewegen. W. L. Stead kämpfte tapfer für ihn, bis die Universität dem „Entdecker“ das Ehrendoktorat entzog. Dann bekam ich von Stead einen Brief, der nichts als die Worte enthielt: „Sie haben gestegi, Gibbs — ich habe verloren.“



Die Berliner islamische Gemeinde beim gemeinsamen Gebet. Der Gebetssteppich darf nicht mit Schuhen betreten werden, ein Bild von der Feier des Id-ul-Fitr im Humboldthaus. Mit diesem Fest beendet die ganze islamische Welt den Fastenmonat Ramadan, den Monat, in dem Allah seinem Propheten Mohammed den heiligen Koran sandte.

# 1 MANNHEIM

## Des Führers Dank an Mannheim

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim, Pa. Carl Renninger, hat dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Jahreswechsel die Glück- und Segenswünsche und das Treuegelübnis der Bevölkerung Mannheims durch ein Telegramm übermittelt, dessen Inhalt wir hier wiedergeben:

„Mein Führer!

Zum Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihnen die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu übersenden mit der Versicherung, daß Mannheim auch im kommenden Jahr in Treue zu Ihnen stehen wird.

Ihr verehrungsvoll ergebenster  
ges.: Renninger.“

Darauf hat der Führer nun in nachstehend wiedergegebenem Schreiben an Oberbürgermeister Renninger geantwortet:

Der Führer und Reichskanzler

Berlin, den 3. Januar 1935.



Schönheit deutscher Brückenbauten  
Meisterwerke der Technik wölben sich in kühnem Bogen über den ewig deutschen Strom

## Stellt Lehrlinge — richtig — ein!

Vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung wird ausgeschrieben:

Während die schaffende deutsche Jugend mitten in der Vorbereitung zum zweiten großen Reichsberufswettstreik steht, sammelt sich eine neue Nachwuchsschicht junger Arbeitskräfte vor den Toren der Wirtschaft. Im Jahr der hundertjährigen Jahrgänge streben die Schulabgänger von 1935 von der Schulbank fort in die Betriebe, um den Weg ihrer Berufung zu gehen und den Platz im Alltagsleben des Volkes einzunehmen, der den größtmöglichen Dienst an der Nation sichert.

Der gemeinsame Aufruf des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsjugendführers, des Präsidenten der Reichsanstalt und des Leiters der Reichswirtschaftskammer, hat die deutsche Betriebsführerschaft verpflichtet, den Willen der deutschen Jugend, sich in die Gemeinschaft des wertvollen deutschen Volkes einzugliedern, anzuerkennen, und dieser neuen Jugend keine Enttäuschungen zu bereiten. Aus der Verantwortung für den Fortbestand der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist die bindende Forderung erhoben worden, der Jugend für Ostern 1935 eine ausreichende Anzahl von Lehr- und Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen.

Die deutsche Betriebsführerschaft hat sich im vergangenen Jahr anerkennenswert bemüht, mit Unterstützung der bedürftlichen Stellen und der Bewegung die Jugend des ersten geburtenstarken Nachkriegsjahres in die Wirtschaft einzuführen. Wenn das Ziel mit geringen Ausnahmen erreicht wurde, so dürfen doch nicht die vielen Schwierigkeiten, Hindernisse und Hindernisse, die sich Ostern 1934 beim Einbau der Jugend in den Beruf ergaben, außer acht gelassen werden. Diese gilt es nunmehr von Anfang an zu beseitigen.

Kein Jugendlicher ohne Lehrstelle! Der Wille der deutschen Betriebs- und Betriebsführerschaft, zum Nutzen der deutschen Jugend, zum Segen des eigenen Betriebes und Gewerbebezuges die Zahl der neuen Lehrlinge möglichst groß zu bemessen, muß im nationalsozialistischen Staat

vorausgesetzt werden. Über den Räten des Tages steht die Zukunft der Wirtschaft und die Zukunft der Nation. Der gute Wille steht aber nicht immer den richtigen Wege. Es muß erreicht werden, daß die großartige Planmäßigkeit der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Arbeitsämter nicht mehr durch eine Lehrlingsstellen- und Lehrstellenlücke „unter der Hand“ durchbrochen und gefährdet wird.

Für den Jugendlichen führt der Weg in die Wirtschaft allein über die Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlungszentrale des für ihn zuständigen Arbeitsamtes. Für den Betriebsführer ist ausschließlich das Arbeitsamt das Tor, durch das die schulentlassenen Jugendlichen in die Wirtschaft und damit in den Bereich ihres Betriebes eintreten. Damit werden nicht nur tarifliche Unsauberkeiten unterbunden, sondern zugleich die einzigen Möglichkeiten ausgenutzt, die Millionenzahl der Schulentlassenen in großzügiger und übersichtlicher Planung nach den Gesichtspunkten der Eignung der Jugendlichen und der Nachwuchsbedürfnisse der Gewerbebezugsstellen in die Wirtschaft einzubauen. An manchen Orten des Reiches erweist es bereits zweifelhaft, ob diejenigen Jungen und Mädchen, die zu Ostern in eine Handwerkslehre gehen, nach Ablauf der Lehrzeit zur Gesellenprüfung zugelassen werden können, wenn sie sich vorher unter Umgehung des richtigen Weges eine Lehrstelle gesichert hatten.

Jedem Jugendlichen seine Lehrstelle! Jedem aber jedem die richtige — und auf dem richtigen Wege! Stellt Lehrlinge ein! Aber stellt Lehrlinge richtig ein!

Rundfunkprogramm auf Welle 7 Meter. Eine interessante Kauerung im Rundfunkwesen stellt der ab 1. Januar 1935 eingeführte „Ultraschallwellenfänger“ dar, der täglich auf Welle 7 Meter in der Zeit von 16 bis 24 Uhr sendet. Sein Programm sieht ausschließlich Unterhaltung vor. Es handelt sich vorerst um einen Probebetrieb, um festzustellen, ob die Ultraschallwellen schon heute für den praktischen Sendebetrieb geeignet sind.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die mir von Ihnen und namens der Stadt

Mannheim übersandten freundlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel und für das Treuegelübnis, auch im neuen Jahr vertrauensvoll am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten, sage ich Ihnen freudigen Dank. Auch bitte ich, meine aufrichtige Danksagung verbunden mit meinen herzlichsten Wünschen für das Gedeihen der Stadt und das Wohl ihrer Bürger allen Einwohnern Mannheims zu übermitteln.

Mit deutschem Gruß!

Mit Stolz und Freude wird Mannheims Bevölkerung von dem Dankschreiben des Führers Kenntnis nehmen, wobei sie sich der Bedeutung desselben vollumfänglich bewußt ist. Als Sprachrohr der nationalsozialistischen Bevölkerung der größten Stadt unserer badischen Grenzmark wollen wir diesem verpflichtenden Schreiben des Führers erneut die unwandelbare Gesinnungstreue aller Deutschbewohnten zur Seite stellen.

Mannheims Arbeiter und Bürger stehen geschlossen und einmütig hinter dem Führer und den von ihm bestimmten Unterführern. Sein Wille ist allen Befehl!

Darum sei dies der Schwur, der heute aus den Herzen aller dem Führer entgegengetragen wird:

„Vorwärts mit Adolf Hitler für Deutschland!“

## Märchen deutscher Vorzeit

Erzähle Mutter . . . / Von Agnes Harder

Wo kommen sie her, die Gestalten der Zwerge und Riesen, die in den deutschen Märchen eine so große Rolle spielen und von denen die Kinder in den heimeligen Tagen vor Weihnachten nicht genug hören können? Ist nicht es die Mutter selber nicht, und doch stellen sie ein kostbares Erbgut dar. Der nordische Urglaube mit seiner Verkörperung kosmischer Kräfte ließ sie herniedersteigen in die Sagen unseres Volkes. Tief innerlich hängen sie zusammen mit dem Götterglauben der Altvordern. Von ihnen, die selber zum Märchen wurden, begab mit den reinsten und teuersten Eigenschaften deutscher Zeit, sollen wir daher auch in diesen Tagen erzählen.

„Mimameide steht auf grüner Heide, — hat ein grün Ködlein an, sitzen drei Jungfern drau. — Die eine schaut nach vorne, die andere in den Wind — Die Jungfrau an dem Borne hat viele hundert Kind“, singen die Kinder in diesen Gegenden unseres Vaterlandes noch heute. Mimameide ist die Weltesche. Die drei Jungfern sind die Kornen. Das Sprüchlein macht einen kühnen Sprung und gibt der dritten „viele hundert Kind“, weil es sie zur Frau Holle macht, der Hüterin der Seelen der Ungeborenen, die ihr ergebener Freund Aebbar, Storch Langbein, seinerzeit den Rittieren in den Schoß legt. Da sind wir nun an Mimirs Brunnen, dem Lebensborn. Dort opferte Bodan das eine seiner Augen für Weisheit. Einäugigkeit, den Schlapphut in die Stirn gedrückt, zieht er nun durch die Lande, in der Hand den Eichenpeper. Riefzig liegt sein Schatten auf den Bergen. Rübzahl nennt man ihn in den Sudeten, den Schimmelreiter in Ostpreußen. Seine Wölfe laufen neben ihm, seine Raben umflattern sein Haupt. An manchen Feuer ist er in der Vorzeit Tagen getreten und hat Rätsel aufgegeben; denn gern beschästigte sich das Volk in den langen Winterabenden mit bestimmten Spielen.

Aber nun rückt näher, Kinder! Nun kommt der Freund der Menschen, der Herr der grünen Erde, kommt Thor mit seinem Hammer, der im-

mer wieder in seine Hand jurückfliegt, und mit dem Gürtel der Kraft. Donner und Blitz rufen er herbei, wenn die Luft unrein wurde. Rumpelnd fährt er mit seinen beiden Böden durch das Gewitter. Der Knircher und der Knircher heißen sie, und unter anderen tödlichen Eigenschaften haben sie auch die, daß man sie schlachten und verzehren kann, wenn Not am Mann ist. Man muß nur alle Knöchelchen aufbewahren und mit dem Fell zudecken, dann spricht Thor den Lebensspruch über sie. Aber wehe, wenn sich Vorwitz verleiten läßt, eines zu spalten, lästern nach dem Mark! Unzählige sind Thors Abenteuer auf den Fahrten gegen die Frostriesen. Er ist ihr ärgster Feind. Sie sind so viel größer als der Gott, daß er einmal eine Nacht in Strumirs Fausthandschuh verbringt, weil der Daumen ihm wie eine bequeme Höhle erscheint. Um Thor liegt Lachen in der Luft. Seine Abenteuer sind so lustig, recht für Jungen! Wenn er, um den Hammer zurückzugewinnen, sich als Frenn verkleidet von Loki zu dem Riesen führen läßt, der die Waffe raubte und nur für den Besitz der Göttin eintauschen will, und wie die Braut nun einen Ochsen vertilgt und den Met aus Eimern trinkt, bis der Hammer wieder in ihrer Hand ist! Überall dieses wundervolle Gefühl der Kraft, die kinderfroh macht. Da ist es nur Symbol, wenn sein Hjord ihm zu tief ist. Wächst er doch mit dem Stand des Wassers. Eine Eberesche ist sein Banderstab. „Der Weghilfe Baum“, nennt er sie. Not ist sein Bart wie sengendes Herdfeuer. Nur die Germanen konnten einen so starken, frohen Gott haben.

Anders Heimball, der Wächter am Regenbogen, mit dem silbernen Rindhorn am Gürtel. Er wacht über Asgard, dem Heim der Götter. Sein Hahn Goldkopf erwartet neben ihm den Morgen. So seine Ohren hat Heimball, daß er das Gras wachsen hört und die Wolle auf dem Rücken der Schafe. Er braucht diese Hörkraft auch. Denn die Afen haben einen Feind, Loki, den Herrn des schädlichen Feuers.

Leicht verwandeln sich die Götter; Loki und Heimball kämpfen miteinander in beständig wechselnder Gestalt. Vor allem damals, als Loki Frenns kostbaren Bernsteinohr stehlen wollte, über den sie schlafend den Arm gelegt hatte. Da wurde Loki zum Floh und biß sie, daß sie sich umdrehte. Triumphierend schlich er mit dem Kleinod davon. Aber Heimball hatte ihn gehört und war hinter ihm her. Wie sie sich bißen! Deht als Eisbären, jetzt als Seebunde. Wie setzte Loki mit kühnem Satz als Lachs über das Netz! Aber Heimball triumphierte. Die Göttin bekam ihr Halsband zurück.

O über die Märchen, die uns bleiben aus grauer Vorzeit, die zum Märchen wurde, daß sie eingehen könne in die Herzen der Kinder! Wie schmiedeten die Zwerge wunderbaren Schmuck! Da ist Botans Goldring, von dem in jeder neunten Nacht acht gleiche träufeln, dort das kostbare Brettspiel, dessen Steine von selbst rücken. Denn kluge Spiele liebten die Germanen; das wissen wir vom Rästkrater her. Für Heimball werden die ersten Siebenmellenstiesel gefertigt, daß er Loki nachlaufen kann, der so schnell ist wie sein Element, das Feuer. Die Stiesel aber bleiben nun ein Element deutscher Sage, und noch Peter Schlemihl bekommt sie von Chamisso geschenkt als Trost für den Verlust seines Schwanzes. Und Oster wie Ullr, der Wintergott, sie hatte, kann man sich noch heute wünschen.

Zu den Göttern gehören ihre Tiere. Tiere hatten immer eine Seele für den Germanen. Das trennt ihn vielleicht am schärfsten vom Bewohner südlicher Himmelsstriche. Tiere waren seine stummen Brüder. Da ist Botans achtfüßiger Schimmel Sleipnir, mit dem er über das Meer reitet und der ihn trägt in der letzten großen Schlacht. Thor gehört alles Rote: Fuchs, Rotkehlchen, Fischbraten. Frenn liebt die Katzen, die sich so sauber putzen. — Der Weltbaum für Walküren, so auch der zauberkräftige Schierling. Walder, dessen Stirn so rein ist wie seine Seele, liebt das Maßlieb, das in Schweden „Valders Braue“ heißt, Tins, der Kriegsgott, den Eisenhut. Alles Liebliche: Maiblumen, Schlüsselblumen, Bergkristall und Frauenstüb, gehören den Göttinnen; auch die Heil-

kräuter, so der Begerich, mit dem Frenn Wunden verbindet. Thor, dem die Hufeil heilig, kennt die Kraft der Wünschelrute.

Wer um diese Dinge weiß, dem spricht die Natur eine doppelte Sprache. Dem leben Wald und Flur. Doppelt teuer wird ihm die Heimat. „Erzähle, Mutter“, bittet das Kind, „wie Thor den Brautestel holt, der eine Meile tief ist!“ Ja, erzähle, Mutter!

## Wenn die Führer fehlen . . .

Der Bauernkrieg, diese so blutig niedergeschlagene Erhebung im Jahre 1525, läßt, wie die Geschichtsforschung immer deutlicher erkennt, an Ziellosigkeit und innerer geistiger Schwäche bei beiden Gegnern. Weder die revolutionären Massen, noch die adeliche Führerschaft hatten wirkliche Führerpersönlichkeiten an ihrer Spitze, die imstande gewesen wären, einen dauerhaften Plan zur geschichtlichen Neuordnung zu entwerfen. Die Bauern verbluteten in schlecht organisierten Kämpfen, und die Ritter wußten nach dem Siege nichts Besseres zu tun, als den alten Zustand der Ausbeutung und Bedrückung wiederherzustellen. Warum schloßen nun die politisch begabten Männer? — Professor Scheidt beantwortet diese Frage in einer vollständigen Untersuchung des Voralpenlandes. In den Generationen vor 1525 war Raubbau mit den biologischen Kräften der Führerschaft getrieben worden. Die ritterlichen Familien dachten nur noch an ihren eigenen Nutzen und schickten die nachgeborenen Söhne ins Kloster, um den Ältesten mühelos das ganze Erbe zu lassen. Auf zwei Augen gestellt, haben nun viele Familien aus. Ihre Güter fielen den Adelshäusern zu, deren Invasoren kinderlos blieben und dem kriegerischen Leben entwöhnt waren. Sie verzehrten ihre Kräfte im friedlichen Intrigenspiel um Ämter und Würden. Mander trat sogar freiwillig ins Kloster ein, um dem Kriegsdienst zu entgehen; über Land und Leute hoffte er dann als geistlicher Würdenträger verfügen zu können. So fehlten dann die Männer mit Führerfähigkeiten.

Große Strafkammer

Der Raubüberfall im Palasthotel

Schwere Freiheitsstrafen für jugendliche Verbrecher

Vorfall: Landgerichtsdirektor von Hoyer. Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Rudmann. Im allgemeinen könnte man annehmen, daß Zwanzigjährige noch am Anfang ihres Lebens stehen...

das frühere gute Einvernehmen zwischen den Angeklagten nicht mehr so groß war, es ergaben sich verschiedentlich Widersprüche, doch konnten zum Schluß der Beweisaufnahme die Angeklagten für die ihnen zur Last gelegten einzelnen Straftaten für überführt gelten.

haft wurde zum großen Teile angerechnet, gegen G., den einzigen, der außer Haft war, wurde Haftbefehl erlassen.

Als schwerste Taten mußten die teils verurteilten, teils vollendeten Raubüberfälle betrachtet werden, die in ihrer Dreifachheit kaum zu überbieten waren. Wenn trotzdem dem Angeklagten G. mildere Umstände zugestanden wurden, so hatte das Gericht seine Jugend berücksichtigt.

Zugegeben werden muß, daß die allgemeinen Zustände der letzten Jahrzehnte, auch die ganzen Verhältnisse, die während der ersten Jugendjahre der Angeklagten herrschten, als mitbestimmend angesehen werden müssen...

Ganz allgemein kann hier bemerkt werden, daß Arbeitslosigkeit bei keinem Menschen von Vorteil ist, namentlich im jugendlichen Alter, wo die nötige Charakterfestigkeit noch fehlt...

Als vor einigen Monaten von einem verurteilten jugendlichen Raubüberfall im hiesigen Palast-Hotel Meldungen durch die Presse gingen, war man wohl allgemein überrascht, denn unser ruhiges Mannheim ist ja gar keine Stadt für derartige Dinge und, Gott sei Dank, sind derartige Fälle hier ja selten.

Gestern hatte sich nun der eine Täter - Herbert G. - (zwei brachten seinerzeit zu diesem Helmschick die Courage aus) zu verantworten, der zweite, der gleichaltrige ehemalige Schulkamerad zu G., Runo Z., der auch als Anführer in diesem Falle anzusehen war, ist kurze Zeit nach der Verhaftung im Untersuchungsgefängnis gestorben.

Nachdem auch G. verhaftet war, kamen allerdings Dinge, zeitlich zurückliegend, ans Tageslicht, die Zahl der Angeklagten erhöhte sich damit auf fünf, die alle im einen oder anderen Fall Komplizen des G. waren, Alar A., 23 Jahre alt, Karl Sch., 38 Jahre und Anton C., 39 Jahre.

Der Fall im Palasthotel spielte sich in der Nacht vom 1. auf 2. September 1934 ab. Z. und G. kamen am Abend zusammen, Z. brauchte Geld, hatte auch gleich eine Idee, wie man sich helfen könnte (er hatte in Heidelberg bereits ein ähnliches Gaspiel gegeben).

Das Weiterhin zur Anklage stand, sind Diebstähle von Herren-, Damen- und Motorrädern, die man benutzte, teils so wie sie gestohlen waren, teils umgearbeitet wurden, wieder verkauft, oder irgendwo stehen blieben.

Ein Fall, der G. am besonders schwer angekreidet werden mußte, ist der Diebstahl bei einer 76jährigen Witwe, die Fürsorgeempfängerin ist und sich trotz ihrer geringen Einkünfte einige Mark für Winterbedarf zurückgelegt hatte.

Achtung! Saarabstimmungs-berechtigte! 12 Gebote für die Saarabstimmung!

- 1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnahtschuldig zum Stimmverweh. 2. Auch der deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes, gilt als verbote politische Meinungsäußerung. 3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.

Abstimmungsberechtigte der Oberstadt, Mittelstadt, Unterstadt und Jungbusch!

Am Mittwoch, 9. Januar, findet für obenbezeichnete Bezirke im Lokale Schmidt, K 2, 18, die letzte Zellenversammlung statt. Es ist dringend erforderlich, daß sämtliche Abstimmungsberechtigten der obenbezeichneten Bezirke erscheinen...

Abstimmungsberechtigte des Bezirkes Waldhof-Sandhofen!

Die Abstimmungsberechtigten vom Bezirk Waldhof-Sandhofen treffen sich am Mittwoch, 9. Januar, 20 Uhr, im Lokal "Zur Pfalz" (Inhaber Ritter), Oppauer Straße 44, Ecke Altrheinstraße.

Anordnungen der NSDAP

- Anordnungen der Kreisleitung: In sämtliche Ortsgruppen und Stützpunktleitungen des Kreises Mannheim. Am Samstag, 12. Januar, findet eine Kreisleiterkonferenz statt.

- SSM: Offahrt. Die Heimbahnzüge sollen diese Woche ausfallen. Die Wädel treten am Mittwoch, 9. Jan., 19.30 Uhr, zum Dichterbund in Uniform an der Volksgleichstraße an.

Deutsche Arbeitsfront

Sandhofen, Freitag, 11. Jan., 20.30 Uhr, findet im Gasthaus "Zum Adler" eine Parteiversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Bei dieser feierlichen Zusammenkunft, auf der die Mitglieder aufmerksam machen, daß sie ihre Mitglieder rechtzeitig verständigen.

Da... 1853... 19... 1873... 1908... 1909... 1924... 1927... 70... 1029... unterg... Zum... Täter... lammim... katäuf... 70... acht... in... seinen... und... Seiner... G... National... schen ih... Richa... Roch... einget... öffentl... Hänsp... Intere... wohl... endgült... immer... als 15... Einzleb... lang... jetzt bere... Betrag v... 137 Mil... gung der... weitere... jetzt run... Mit bes... tische di... betrieb... Mark ne... konen M... den neue... der alte... erlosat: f... 761 Mil... auch von... Neupräg... beträgt... Die Be... Konfession... Litteratur... wurde zu... mit einer... tung alle... wurden be... von Arbel... fest. Am... Heinrich... Ansprache... des Dank... Die br... hatte bis... seit, den... ständigen... schlich be... schule, als... Konjert ge... streiten i... von etwas... Verbinder... Künstler i... sehen, um... schärfe nic... wird. So... Unterteil... fundliche... alle gefom... Anteil bei... dere Beise... Das V... Kompositio... soll keine... darstellen,... gestielte... strenge W... raum ist d... Ramen au... eicht", wen... war auch... hoven, Dr... beim Ergr... Da war... tate Marin... Thema, de... stimmungs... Größe ted... fordern... Wählers... -gestaltener... Gestigten... sondern no... sammenf... fall aus b... freudender... gemählten... ned" Rak... eine

Daten für den 9. Januar 1935

- 1853 geb. der Admiral Heening v. Holzendorf, Chef des Admiralfabes in Berlin (gest. 1919).
1873 gest. Napoleon III. in Chislehurst (geb. 1808).
1908 gest. der Maler und Dichter Wilhelm Busch in Weichselhausen-Garz (geb. 1832).
1909 Schaffens Südpolarexpedition erreicht 88 Grad 23' südliche Breite.
1924 Der Führer der Wälder Separatisten Heinz Ordis in Speyer erschossen.
1927 gest. der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth (geb. 1855).
Sonnenaufgang 8.35 Uhr, Sonnenuntergang 10.29 Uhr. - Mondaufgang 10.30 Uhr, Monduntergang 22.34 Uhr.

Zum Nord in K 1. Zur Fahndung nach dem Täter in der Mordsache in K 1 wird eine Bekanntmachung der Kriminalpolizei an den Plakatsäulen angebracht.

70. Geburtstag. Heute, am 9. Januar begeht der Vätermeister L. R. Friedrich Schroth in Mannheim, S. 4, 13, bei voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder.

Seinen 80. Geburtstag feiert heute in guter Gesundheit Albert Kaufmann, S. 2, 2. Der Jubilar war fast 40 Jahre am hiesigen Nationaltheater als Schneider tätig. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

Richard Curinger

spricht heute abend in der „Harmonie“. Beginn 20.15 Uhr.

Noch mehr als fünf Millionen Taler nicht eingelöst. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine neue Uebersicht über die deutsche Münzprägung im letzten Vierteljahr 1934. Interessant ist bei dieser Ausstellung, daß obwohl mit Ablauf des 31. Dezember der Taler endgültig seine Gültigkeit verloren hat, noch immer Dreimarckstücke im Werte von mehr als 15 Millionen Mark im Umlauf sind. Zur Einziehung sind rund 256 Millionen Mark gelangt. Von den silbernen Einmarckstücken ist jetzt bereits mehr als die Hälfte, nämlich ein Betrag von 137 Millionen Mark, eingezogen. 137 Millionen sind noch im Verkehr. Die Prägung der neuen Einmarckstücke aus Nickel hat weite Fortschritte gemacht: von ihnen sind jetzt rund 160 Millionen Mark im Umlauf. Mit besonderem Nachdruck ist im letzten Vierteljahr die Prägung der neuen Fünfmärckstücke betrieben worden. Es wurden 102 Millionen Mark neu geprägt, so daß wir jetzt 196 Millionen Mark oder rund 40 Millionen Stück von den neuen Münzen haben. Eine Einziehung der alten großen Fünfmärckstücke ist bisher nicht erfolgt: sie sind noch im vollen Betrag von 761 Millionen Mark im Verkehr. Das gilt auch von den alten Zweimarckstücken, da die Neuprägung hier erst rund 12 Millionen Mark beträgt.

Die Gesellschaft des Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäftes G. und F. Weiler am Tattersall G. m. b. H. Mannheim, M. 7, 18/19, wurde zu Weihnachten von ihrer Führung mit einer Gratifikation bedacht, die die Erwartung aller weitläufig übertraf. Weitere Mittel wurden vom Betriebsführer zur Verschönerung von Arbeits- und Aufenthaltsräumen bereitgestellt. Am Jahresabschluss hielt der Betriebsführer Heinrich Weiler wie alljährlich eine kurze Ansprache an die Gesellschaft, wobei er Worte des Dankes an die Gesellschaft richtete.

Klavierabend Prof. Friedrich Wührer

Die breitere Öffentlichkeit unserer Stadt hatte bislang nur bei einem Anlaß die Gelegenheit, den Meisterlehrer für Klavier an unserer Städtischen Hochschule zu hören. Das war nämlich des ersten Orchesterkonzerts der Hochschule, als Prof. Wührer Mozarts c-Moll Konzert gespielt hatte. Wie es nun nicht zu bestreiten ist, daß Musikdarbietung als Kunstform von etwas Persönlichem, nicht mit anderem zu verbindendem ist, so ist es notwendig, einen Künstler in einem eigenen Abend vor sich zu sehen, um ein Bild zu erhalten, dessen Tiefenschärfe nicht durch Orchesterströme überlagert wird. So begegnete dieser Abend gesteigertem Interesse und wenn auch der Harmoniesaal empfindliche Lücken aufwies, so waren doch fast alle gekommen, die irgendwie am Klavierpiel Anteil nehmen oder dem Vortragenden auf andere Weise nahestehen.

Das Programm bewegte sich bezüglich der Komponisten in konventionellen Bahnen. Das soll keineswegs eine einschränkende Feststellung darstellen, denn gerade Programme, die ostentativ Werke bringen, fordern von sich aus strenge Maßstäbe und der Ausdehnungsspielraum ist dabei durch Tradition und berühmteste Namen auf nicht zu weit gestreckte Grenzen „geleitet“, wenn man so sagen will. Die übliche Folge war auch hier beibehalten worden: Bach, Beethoven, Brahms und Chopin. Man lasse uns beim Erzählen mit dem Höhepunkt beginnen: Da waren Brahms' berühmte monumentale Variationen in B-Dur über ein Handels-Thema, denen der Spieler eine sehr vielfältig stimmungsabwechslungsvolle Wiedergabe angedeihen ließ. Größte technische Uebereignheit über alle Erfordernisse auf der einen Seite kennzeichneten Brahms' Bewältigung der außerordentlich „arsakenen“ Aufgabe ebenso wie eine im Werklichen stark angelegte, nicht analytische, sondern stark auf große Linien bedachte, zusammenfassende Interpretation. Dieser Befall gab der Anerkennung des Publikums entsprechenden Ausdruck. Die wunderbar ausgewählten fünf Stücke aus Meister Johanness' Walzeropus bedeuteten im Zusammenhang eine mehr auf gemütvolle Töne abge-

Auch im Jahre 1935

Erfüllung der volksdeutschen Opferpflicht

Der Landespräsident des Landesverbandes Baden des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Graf Reuener, stellt sich nachfolgendem Aufruf zur Verfügung:

Der Landesverband Baden des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland dankt allen seinen Förderern, Freunden und Mitarbeitern herzlich für ihre treue und hingebende Arbeit während des abgelaufenen Jahres. Er entbietet ihnen zum Jahreswechsel seine besten Wünsche und bittet sie, seine der Erhaltung unserer außerhalb der Grenzen lebenden Volkstums gedienten Bestrebungen auch im Jahr 1935 mit derselben Eifer zu unterstützen.

Manchen anerkanntwertigen Erfolge hat der VDA in Baden im Jahre 1934 erzielt. Er hat sein Ortsgruppennetz ausgebaut und seine Arbeit von der Stadt auf das Land hinausgetragen. Er hat die schon in früheren Jahren eingeleitete Arbeit an den Schulen unseres Landes fortgesetzt und infolge der verständnisvollen und tatbereiten Mithilfe der Schulbehörden wie auch der Lehrerschaft bereits über die Hälfte aller badischen Schulen erfährt, und er wird gerade auf diesem Wege, der von der Jugend in das Elternhaus und in das Volk hinführt, entschlossen und zielbewußt weiterstreben. Er hat die weitläufig überwiegende Mehrzahl der badischen Gemeinden als körperschaftliche Mitglieder gewonnen und durch seine Vorträge, seine volksdeutschen Veranstaltungen und seine Pressearbeit nachdrücklich für den volksdeutschen Gedanken gewirkt.

Aber vieles bleibt noch zu tun. Vor allem unter den Erwachsenen! Die meisten von

ihnen geben wohl ihre Spende bei den Sammlungen des VDA, - sie scheuen sich aber, ihm als Mitglieder beizutreten und damit zu bezeugen, daß sie sich ganz bewußt in die volksdeutsche Front eingliedern wollen! Mitgliedschaft im VDA sollte aber für jeden Reichsdeutschen, der im sicheren Schutze des deutschen Kernstaates zu leben das Glück hat, etwas Selbstverständliches sein! Darum erhebt der VDA zu Beginn des Jahres 1935 mahend und werbend wiederum seine Stimme. Jeder von uns, der in Arbeit und Brot steht, der den Sinn unserer Zeit erfährt hat, der den Gedanken der alle Deutschen umfassenden deutschen Volksgemeinschaft ehrlich bis zu den letzten Folgerungen durchgedacht hat, wird dann von selbst den Weg zum VDA finden und sagen:

Auch ich will nicht fehlen, wo es gilt, unsere um ihr Volkstum ringenden Brüder draußen in der weiten Welt in den schweren Kämpfen, den sie auch für das Vaterland führen, brüderlich beizustehen. Darum trete ich dem VDA bei - darum erfülle ich gerne und freudig meine volksdeutsche Opferpflicht!

Denn letzten Endes gibt es, vom völkischen Standpunkt gesehen, nicht Binnendeutsche und Außendeutsche, sondern nur ein einziges deutsches Volk, dem wir ohne Rücksicht auf seine staatliche Zugehörigkeit mit derselben Treue, Hingebung und Stetigkeit zu dienen haben. Möge diese Erkenntnis sich im Jahre 1935 überall weiter Bahn brechen und die legendäre Arbeit des VDA wiederum ein gutes Stück voranbringen!

Unnötige Tierquälerei

Gegen die qualvolle Kunstmaß der Gänse

Reist alt es in Deutschland noch für notwendig, die zu mächtigen Gänse in ganz enge, dunkle Käfige zu sperren und sie wochenlang zu kochen, d. h. sie zwangsweise zu überfüttern. Wie sich die Gänse dabei befinden, wird keinem Augenblick erwogen. Das Tier, sein Leben, seine Qual spielt gar keine Rolle; die Gänse sollen nur recht fett und die Leber soll groß werden.

Man weiß jedoch von den Menschen, welche an Verletzung und Lebervergrößerung leiden, daß sie sehr krank sind. Denselben Krankheitszustand züchtet man künstlich den Tieren an und dann hält man sie zur menschlichen Nahrung besonders geeignet.

Welcher Widerspruch! Die fetten Menschen schiebt man ins Bad, damit sie durch Entfettungsdiät und Bewegung wieder gesund werden, die gesunden Gänse reist man aus ihren natürlichen Bedingnissen heraus, raubt ihnen Bewegung, Licht und Luft, überfüttert sie mit fettbildender Nahrung, alles nur, damit sie an Verletzung schwer krank werden.

Das Stopfen der Gänse ist eine große Tierquälerei.

Diese Reistgänse und Nierenanfänger sind und bleiben Krankheitsprodukte und können der menschlichen Gesundheit niemals zuträglich sein.

Man kann Gänse in derselben Zeit mit natürlicher Freiheit fett machen und Reist, Fett, Leber sind jedenfalls dann gesünder. Solche Freiheit geschieht in verschiedenen Gegenden Deutschlands, sowie in England, Ungarn usw. Die Engländer geben den Tieren gequälten Haler und einen mit Milch ange-

füllten Brei von Gerste, Hafer oder Mais, dazu etwas weniger Trintwasser, angeblüht, weil dadurch das Fett fester wird. Will man die Gänse schnell fett haben, so kann ein Verlahren empfohlen werden, wie es in der großen Gänsefarm bei Martinswalden bei Buzlau in Schlesien üblich ist. Dort werden bei Dunkelheit die Gänsehälle erleuchtet. Die Wirkung des Lichtes ist eine stärkere Nahrungsaufnahme und die Tiere werden 14 Tage früher fett. Natürlich erfordert die Beleuchtung des Stalles besondere Vorkehrungen, damit kein Feuer ausbricht. Die Gänse müssen in Mauernischen sein und die Laternentüren nur außerhalb des Stalles aufgehen.

Der genaue Beobachter kommt aber immer wieder zu der felsen Ueberzeugung, daß Tiere, die bis zur Schlachtung viel im Freien sich bewegen und nach Belieben fressen können, deren Fleisch für die Volksgesundheit am besten zu empfehlen ist.

Offenlich ist der Tag nicht mehr fern, wo das Gänsestopfen in Deutschland für immer verschwindet, das ist der schärfste Wunsch aller Tierfreunde. § 2, Ziffer 11 des neuen Reichs-Tierchutzgesetzes verbietet auch das Stopfen von Geflügel. In der amtlichen Begründung zu diesem Verbot wird das Stopfen des Geflügels ausdrücklich als eine große Tierquälerei anerkannt. Nur um den interessierten Stellen Zeit zu geben, sich auf das Verbot vorzubereiten, ist für das Inkrafttreten dieser Gesetzesbestimmung ein späterer Zeitpunkt vorsehen worden. Es ist aber damit zu rechnen, daß das Verbot in aller nächster Zeit in Kraft tritt. Ziffer 1 des

Recht bei Chopin seltener Reinheit der elegischen Haltung strobende, vielfach an Erleg erinnerte jarte „Nocturne“. Die Reihe der Chopinstücke erfuhr wirkungsvolle Ergänzung durch die Juwelen der stark kontrastreich herausgearbeiteten E-Dur-Gäube.

Der andere Programmteil zeigte zwei Namen von Weistern, deren Sphären - wieder beide untereinander durch Abgründe geschieden - fernab liegen: Bach und Beethoven. Beethovens „Appassionata“, die Sonate der Leidenschaft, und Bachs, vergleichsweise von unendlicher Herzengröße getragenes „Italienisches Konzert“ nannte das Programm. Bei Beethoven legte es Professor Wührer von vornherein auf eine merkbare,

§ 2 bietet aber heute schon eine Handhabe, um gegen Auswüchse, namentlich bei der Unterbringung der Tiere, vorzugehen. Fany Kohlhammer.

70 Jahre Rheinbrücke

Ludwigshafen-Mannheim

Vor 70 Jahren wurde mit dem Bau der ersten Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim begonnen, die nach dem Bau der Eisenbahnbrücke nunmehr als Straßenbrücke dient und seinerzeit in Ergänzung der „Ludwigshafenbrücke“ eine direkte Verkehrslinie über den Rhein schuf. Der Konstruktionsbau wurde erst im Jahre 1866 in Angriff genommen, da erst große Bauwerkleistungen überwunden werden mußten. Am 28. November 1867 konnte dann die erste Probefahrt über die Brücke ausgeführt werden.

Was ist los?

Mittwoch, den 9. Januar 1935

- Nationaltheater: „Röngelstüber“, von Humperdinck, 19.30 Uhr. Nachmittags: „Liederspiel“, von G. K. Werner, 16 Uhr. Hofgarten: „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Lustspiel von Leo Lens. NS-Kulturgemeinde, 20 Uhr. Wälderklub: 16 Uhr Vorstellung des Sternprojektor. Kabarett Elbe: 16 Uhr Tanz-Kabarett. 20.15 Uhr Kabarett-Programm. Tanz: Volkshotel, Kabarett Elbe, Kaffee Kurplatz, Zulucaum.

Unsere Vorgesichte ist die Grundlage der Gegenwart. Nordischer Abend am 24. 1. in der Harmonie.

Nachtrag. Im Anschluß an unseren Bericht über die Jubiläumfeier des Mannheimer Schiffervereins ist noch festzustellen, daß die Leitung des Fest-Balles in den Händen des Herrn Schroeder lag. Der bekannte Mannheimer Tanzmeister betreute den Schifferball damit ebenfalls bereits seit 40 Jahren. Richtigerweise in einer hiesigen Zeitschrift wurde durch ein bedauerliches Versehen das Tuchhaus Petze, Mannheim, O 2 2 als nicht arisch bezeichnet. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Petze ist arisch, seit einigen Jahren schon Pa. und schwer kriegsbeschädigt.

KRAFT FREUDE

20. Januar 1935: Wanderausflug in die Pfalz. Dürkheim, Forsthaus „Rehr dich an nichts“ (Rast), Gartenburg, Dürkheim. Treffpunkt 7.45 Uhr Straßendampfbus, Collinstraße, wo selbst auch die Fahrkarten gelöst werden müssen. Fahrtskosten RM 1.20, der Fahrpreis ermäßigt sich je nach Teilnehmerzahl. Um rechtzeitig einen Ueberblick zu gewinnen, wieviel Volksgenossen an dieser Fahrt teilnehmen wollen, bitten wir um Voranmeldung bis spätestens Samstag, 12. Januar 1935.

25. Januar 1935: Volkstheater-Gastspiel: „Macht über Menschen“. Zwei Stunden lehrreicher Proffinn. Phantom-Experimente, moderne Wunder. Eine Fahrt zum Mond.

3. Februar 1935: Kreuzfahrt Höhe - Tromm - Waldmichelbach. Wanderausflug 5 Stunden. Abfahrt 6.58 Uhr, Rückfahrt 6.50 Uhr ab Waldmichelbach. 3. bis 10. Februar 1935: Fahrt in den Schwäbischen Jura, Todtnau, Bernau. Kosten etwa 2.50 RM. 3. bis 10. März: Fahrt nach Oberbayern. Kosten etwa 32.- RM.

programmatisch vollaus gerechtfertigte, höchst leidenschaftlich getriebene Durchführung an. Allerdings konnte der Flügel den immerhin etwas heftigen Ausbrüchen des Spielenden nicht den gebührenden Widerstand entgegensetzen, den man von einem Qualitätsinstrument fordern sollte, und so litten alle folgenden Darbietungen unter einer scharfen Saitenverformung im Bach und Disant (des?). Im stark gegenläufigen Baalofay strebte Wührer, der das ganze Werk mit glänzender Technik und verbüßender Ausdauer absolvierte, nach auch vielfach durchgeführter ruhigerer Linienführung. Bewundernswert vermochte er den letzten Satz in Zeitmaß und Dynamik unauffällig und läutenlos zu steuern.

So bliebe noch Bachs „Konzert“ zu erwähnen. Schon im Hinblick auf den bezeichnenden Titel Konzert ist die Forderung berechtigt, daß man dieses Werk als Klaviertranskription eines Konzerts auffasse. Ueber die moderne Forderung nach fortgeschrittenen dynamischer Steigerung, also des allmählichen crescendo (das ja selbst im Orchester eine neuzeitliche Errungenschaft darstellt) läßt sich bei diesem Werk gewißlich streiten. Aber die terrassenförmig voneinander abgestufte Dynamik, die Unterschiede der Stärkegrade der Kammer- und Orchesterstellen und etwa die zu damaliger Zeit üblichen Schockeffekte heischen zumindest starke Beachtung und Anwendung. Der Geschmack des Vortragenden sollte hier Richter über Wo und Wie sein, denn bekanntlich hat Bach nur selten Vortragsbezeichnungen (Zeitmaß, Abstraktion, Dynamik) in seinen Werken angebracht. Konsequenterweise fordert man nun vom Vortragenden, daß er dies nachholt. Wührer tat hier des Guten etwas zu wenig und so trug das ganze Werk - besonders aber der so unendlich tiefgründige Mittelteil - infolge des asterischen Verzichts auf Räumlichkeit stark abgeminderten, lehrhaften Charakter. Die Tempi der Sätze wurden - auch das des „Presto“ - deutlich nach der launigen Seite hin modifiziert, was der Deutlichkeit der Spielarten zugute kam.

Der Abend vermittelte den Eindruck einer energiegelben, draufgängerischen, mit seltenen Gaben bedachten, konzentrierten Musikerpersönlichkeit. H. E.

Wie wir den Film sehen

„Die beiden Seehunde“

Wer wird das schon sein, der eine und der andere? Der Name Weiß Ferdl sagt uns alles: er ist der eine und der andere, ein Fürst - Christian XVII. von Walzburg-Gersdorf - und ein Dienstmann - Gehdrer mit Namen. Eine Doppelrolle, und dazu eine gar nicht so einfache, hat man dem populären Münchener Komiker Weiß Ferdl in diesem Lustspiel-Film des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats zugeordnet, wenn man es ganz genau nimmt, dann sind es sogar vier Rollen, die Weiß Ferdl mit hinreichender Komik bewältigt: Er spielt den Dienstmann und den regierenden Fürsten, und weiter den Dienstmann, der als regierender Fürst auftritt, und den regierenden Fürsten, der einen Tag lang als Dienstmann sein Volk kennenlernen will. Eine mehr als dankbare Aufgabe, besonders dann, wenn die Handlung sehr dünn ist und der Träger der Hauptrollen damit fertig werden muß, trotzdem das Publikum zu begeistern. Weiß Ferdl gelingt das mit seiner unnachahmlichen Komik und seiner berben Menschlichkeit, die eben alles gerade

sagt, wie es gesagt werden muß. Die tolle Situation meistert er mit meisterhafter Darstellungskunst, ob es sich nun darum handelt, als Dienstmann-Fürst Audienzen zu geben und Orden „per Nachnahme“ zu verleihen, oder darum, als Se. Hoheit der Dienstmann dem Volk die Meinung über den Landeshaushalt abzulassen. Die Rollen sind ihm auf den Leib geschnitten, ihre Fassung läßt einen dauern den prickelnden Reiz auf die Zuschauer aus, so daß das Publikum voll auf seine Kosten kommt. Inhaltlich kommt die Sache auf eine Verküpfung der verflochtenen Duodes-Fürstentümer mit ihren Hofkammerkellereien und amourösen Standbänden heraus. Als Frau des Dienstmannes Gehdrer mit dem kleinen Speen und dem immer „legten Wort“ setzt Fritz Benhoff eine respektable Leistung, wie auch Walter Steinbeck als „Hotterander“ Hofmarschall, und Franz Weber als besorgter Leibkammerdiener sich dem eng gezogenen Rahmen dieses Lustspiels anpassen.

Das ganze Drum und Dran eine lustige Unterhaltung.

### Baden

**Weder Tod noch Klapperstorch kehrten ein**  
 Heidelberg, 8. Jan. In dem 100 Seelen zählenden Dorf Dalsbach bei Heidelberg ist im Jahre 1934 niemand gestorben. Die letzte Beerdigung war im April 1933. Aber nicht nur der Tod, auch der Klapperstorch scheint das Dorf gänzlich zu meiden. Seit dem Jahre 1931 konnte keine Taufe mehr vollzogen werden. Nur ein handesamliches Ereignis, eine Trauung, war im Jahre 1934 zu verzeichnen.

**Scheune niedergebrannt**  
 Schweigern (Taubergrund), 8. Jan. Die Scheune des Bauern Emil Rud ging mit der angebauten Holzhalle in Flammen auf. Verbrannt sind auch landwirtschaftliche Fahrnisse, ungedroschenes Korn, Holz-, Heu- und Strohbörräte. Das angebaute Wohnhaus hat beträchtlichen Schaden gelitten, während das ebensfalls angrenzende Wohnhaus des Bauern Gustav Wagner geringer beschädigt wurde.

### Gemeinsame Siedlungsarbeit

**Zwischen dem Amt für Technik und dem Heimstättenamt**  
 Karlsruhe, 8. Jan. (Eigene Meldung.) Wie die Oberste Leitung der PD befähigt, wurde zwischen dem Amt für Technik und dem Heimstättenamt der NSDAP und DAF eine Vereinbarung getroffen, in der unter anderem bestimmt wird, daß die beiden Ämter an der Durchführung der nationalsozialistischen Siedlungsziele kameradschaftlich und gemeinschaftlich zusammenarbeiten. Um eine klare Führung der deutschen Siedlungsfrage in der Partei herbeizuführen, werden im Amt für Technik nur Siedlungstechnische Fragen behandelt und dies nur im Einvernehmen mit dem Heimstättenamt. Von der Errichtung eigener Siedlungsreferate nimmt das Amt für Technik Abstand. Zur Durchführung der vielseitigen Aufgaben stellt das Amt für Technik geeignete fachliche Kräfte dem Heimstättenamt zur Verfügung.

### Neuer Kreisjägersmeister

Karlsruhe, 8. Jan. (Eigene Meldung.) Der kommissarische Landesjägersmeister gibt bekannt: An Stelle des durch Weizung ausgeschiedenen Forststrates Schuler wurde Forststrat Ringes in Oberweiler zum kommissarischen Kreisjägersmeister für den Amtsbezirk Müllheim ernannt.

**Festvorstellung im Staatstheater**  
 Karlsruhe, 8. Jan. Anlässlich der Ubergabe der Landesjustizverwaltung an das Deutsche Reich fand heute abend im Staatstheater eine Festvorstellung statt. Es wurde „Gregor und Heinrich“ von Kolbenheyer gegeben. Der Aufführung wohnten Reichsjugendminister Dr. Günther, Reichshofballer Robert Wagner und die Mitglieder der badischen Regierung bei.

**Arztbesuch aus Eifersucht**  
 Bellingen, 9. Januar. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Steppachstraße. Der 36 Jahre alte Hölle hatte sich mit seiner Frau noch spät nachts in einer Wirtschaft befunden. Als er sich weigerte, mit ihr heimzugehen, hatte die Frau einen in der Nähe wohnenden Bekannten namens Johann Wöhrle gebeten, mit ihr zu gehen. Offenbar in einem Anfall von Eifersucht schloß Hölle dem beiden nach, hatte aus seiner Wohnung eine Art und Schlag fe vor dem Hause dem Wöhrle über den Kopf. Mit einer schweren Wunde kam dieser bewußtlos zusammen; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bedenklich darniederliegt. Hölle wurde verhaftet und in das Amtsgefängnis eingeliefert.

**Die Ridelungen auf der Freilichtbühne**  
 Bierenheim, 9. Januar. Die Leitung der Bierenheimer Natur- und Freilichtbühne hat für das Jahr 1935 das bekannte Siegfrieddrama „Die Ridelungen“ von Friedrich Hebbel endgültig als Aufführungswert gewählt.



Blick auf die Ruine Rietel, die materisch im schönen Saarland liegt

## 50. Deutsche Jubiläums-Rosenschau in Mainz

Mainz, 8. Jan. Der für die Vorbereitung der 50. Deutschen Jubiläums-Rosenschau in Mainz eingesetzte Arbeitsausschuß hielt hier seine erste Zusammenkunft ab. Weigeordneter Saumann gab einen Bericht über den Stand der Vorarbeiten zur Deutschen Rosenschau. Das Rosarium im Mainzer Stadtpark wird völlig umgestaltet und zu einer vorbildlichen Freiland-Rosenschau ausgebaut. Der Hauptteil der Deutschen Rosenschau entsteht auf dem Adolf-Hitler-Platz, der mit der Stadthalle das Ausstellungsgelände bildet. Am 6. Juli wird hier in einer großen Lichterfäule die Schmittrosenschau eröffnet, die in terrassenförmig angelegten Beeten angelegt wird. Mit der Eröffnung der Schmittrosenschau beginnt der Verkauf der deutschen Rosenfreunde seine Jahresausstellung. Gleichzeitig mit der Rosenschau werden auf dem Ausstellungsgelände Gartengeräte gezeigt, während in der Stadthalle die große Ausstellung „Scholle und Heim“ Wege weist, wie die Heimstätte behaglich und zweckmäßig eingerichtet werden kann. Die Pläne der Stadt Mainz haben in den Fachkreisen Anerkennung und Befriedigung gefunden, so daß man befreit ist, auch die Deutsche Christentumenschau und weitere Sonderausstellungen nach Mainz zu bringen. Der Reichsanführer wird sich weitgehend in den Propagandadienst der Deutschen Rosenschau einschalten.

Der Verkauf der deutschen Rosenfreunde seine Jahresausstellung. Gleichzeitig mit der Rosenschau werden auf dem Ausstellungsgelände Gartengeräte gezeigt, während in der Stadthalle die große Ausstellung „Scholle und Heim“ Wege weist, wie die Heimstätte behaglich und zweckmäßig eingerichtet werden kann. Die Pläne der Stadt Mainz haben in den Fachkreisen Anerkennung und Befriedigung gefunden, so daß man befreit ist, auch die Deutsche Christentumenschau und weitere Sonderausstellungen nach Mainz zu bringen. Der Reichsanführer wird sich weitgehend in den Propagandadienst der Deutschen Rosenschau einschalten.

### Gegen den Byzantinismus

Neustadt a. d. S., 7. Jan. Gauleiter Bürckel erläßt folgende Bekanntmachung: „Das vom Kulturverlag Berlin herausgegebene Buch „Die Herberge der Gerechtigkeit“ ist im Gau Mainz verboten. Es enthält zum Teil historisch falsche Darstellungen und dazu eine widerliche Beweihräucherung einzelner Führer des Gau. Das haben wir nicht notwendig. Die vorerwähnten beanstandeten Stellen und Teile des Buches waren dem Verfasser des Vorwortes nicht in Vorlage gebracht worden. Auch dies ist mit ein Grund des Verbots. Bereits vertriebene Exemplare wollen jedoch Einsampfung der Gauleitung zugesandt werden. Bei dieser Gelegenheit soll darauf verwiesen werden, daß man das Verfassen der-

artiger Bücher, aber in geschmackvollerer Form, einer späteren Zeit überläßt.“

### Tod durch Leuchtgas

Ottau, 8. Jan. Im Stadteil Edigheim hat sich in der Nacht auf Sonntag der dort wohnende Anton Joachim durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. In der Frühe des Sonntags bemerkten Anwohner des Hauses Gasgeruch. Nach gewaltsamem Öffnen fand man den Lebensmüden im Arbeitsanzug tot im Bett auf. Was den Mann zu dieser Tat bewogen hat, ist unbekannt.

### Den Verletzungen erlegen

Rheingönheim, 8. Jan. Der am 2. Weihnachtstag auf seiner Arbeitsstelle ver-

unglückte 23 Jahre alte Wilhelm Hahl von hier ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

### Ihr Kind im Schlaf erdrückt

**Zu Lasten der Staatskasse freigesprochen**  
 Neustadt a. d. S., 9. Jan. Die 24 Jahre alte, ledige Anna H. aus Lachen hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Anklage legte ihr zur Last, am 23. November 1934 ihr sieben Wochen altes Kind zu sich ins Bett genommen zu haben, wobei sie es im Schlaf erdrückte. Durch den Selbstmord wurde festgestellt, daß das Kind erstickt ist. In der gestrigen Hauptverhandlung erklärte die Angeklagte, sie habe auf Anraten der Hebamme und verschiedener anderer Leute ihr Kind immer zu sich genommen, damit es mehr Wärme haben sollte. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil mit der Begründung, daß wohl Hunderte von Frauen ihre neugeborenen Kinder zu sich ins Bett legen und in den seltensten Fällen etwas passiert. Die Kosten der Verhandlung trägt die Staatskasse.

### Märkte

**Stimmungsbericht aus Baden**  
 Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten hielt sich in den Grenzen des Kontingents. Trotzdem konnten die Märkte nicht ganz geräumt werden, weil die Nachfrage nach Fleisch bei den Ladenmehrgern nach den Feiertagen etwas nachgelassen hat. Bei Großvieh konnten die erntefähigen Tiere bis zu 40 Pfennig verkauft werden. Bei den Kühen war der Geschäftsgang sehr flau. Auch an Schweinen blieben Ueberstände, namentlich fehlte es an fetten Schweinen. Die Kälber waren besser zu verkaufen als in der Vorwoche. Bei Schweinen melden die Norddeutschen Märkte sehr ruhigen Geschäftsgang. Durch die Kontingenterung wird es möglich sein, in den nächsten Wochen die Preise für Vieh zu halten, es sollte aber von der Bauernschaft immer mehr darauf hingearbeitet werden, daß bessere Qualitäten auf den Markt kommen.

### Manheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 682 Rinder, 748 Kälber, 2104 Schweine. — Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, Kälber langsam. — Preise: Ochsen 37-40, 32-36, 28-31; Bullen 37, 32 bis 36, 28-31; Kühe 30-32, 24-31, 17-23, 11-16; Rinder 37-40, 32-36, 28-31; Kälber 46-50, 39-45, 31-34, 24-31; Schweine 53-53 49-53, 48-53, 47-52. Sauen: 44-47.

### Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 241 Rinder, 343 Kälber, 1 Schaf, 944 Schweine. — Marktverlauf: Langsam, geringer Ueberstand. — Preise: Ochsen 36 bis 38, 32-35, 28-32; Bullen 35-36, 32-35, 28 bis 32; Kühe 24-28, 18-24, 12-18, 12-18; Rinder 36-40, 32-36, 28-32; Kälber 45-48, 40-45, 35-40, 28-35; Schweine 53, 51-53, 47 bis 51. Sauen: 46.

### Forchheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 103 Rinder, 148 Kälber, 341 Schweine. — Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, Kälber mittel. — Preise: Ochsen 32-34, 28-33; Bullen 34-36, 30-32, 27½; Kühe 24-28, 19-20, 19-23, 12-18; Rinder 35-38, 31-34, 30; Kälber 43-45, 39-42, 34-38, 28; Schweine 52-53, 50-52. Sauen: 44-48.

### Freiburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 97 Rinder, 182 Kälber, 416 Schweine. — Marktverlauf: Ruhig bei allen Gattungen. — Preise (hierbei handelt es sich nur um Spitzenpreise): Ochsen 19-40; Bullen 32-36; Kühe 11-33; Rinder 23-40; Kälber 35-48; Schweine 48-53; Schafe 33-40.

### Berliner Schweinemarkt

Auftrieb: 15 077 Stück. — Marktverlauf: ruhig. — Preise: 47-50, 46-48, 43 bis 46, 39-41. — Sauen 44-45, 42-43.

### Hamburger Schweinemarkt

Auftrieb: 6002 Stück. — Marktverlauf: mittel. — Preise: 48-50, 47-48½, 45-48, 43-46. — Sauen: 43-44, 38-41.

## Bauernkunst / Von Kurt Engelbrecht

Was ist Bauernkunst? Ist es Kunst des Bauern oder Kunst für den Bauern? — Oder ist es beides?  
 Man kann wirklich im Zweifel sein, was damit gemeint sei. Denn einerseits hat der Städler sein Vorurteil über bäuerliche Kunst noch keineswegs aufgegeben, andererseits jedoch wird gerade in den Großstädten so viel Bauernkunst feilgeboten, daß man sich wirklich einmal nach dem Woher und Wozu fragen muß.  
 Soll Bauernkunst etwa nur Wert für den Sammler haben? Will sie nur durch ihre Originalität, durch das Ungeübte ihrer Formen und Farben zum Erwerb anreizen? — Fast will es so scheinen, wenn man sie inmitten städtischen Hausrates erblickt und vom Besitzer keine klare Antwort erhält, warum er diese oder jene Gegenstände erworben habe.  
 Man gewinnt aber den Eindruck, daß all diese Dinge, bäuerliche Tische, Stühle, Schränke, Truhen, Gewebe, Wandteppiche und tausenderlei anderes noch, in städtischer Umgebung durchaus nicht an ihrem Platze sind und daß sie entschieden Einspruch gegen ihre Verpflanzung aus der ländlichen Umgebung erheben. Es ist, als sei Bauernkunst in städtischer Umgebung zum Lebensabgraben verurteilt.  
 Alle Kunst will wirken, so will dienen. Religiöse Kunst will der Gottesverehrung dienen. Das ist ganz selbstverständlich. Aber auch die sogenannte profane Kunst will dienen, und zwar dem Schönheitsbedürfnis und Formenstolz des Menschen. Man möchte ein Stück eigenen Seelentums, eigenen Fühlens und Empfindens im Kunstwerk wiederspiegelt, bildhaft dar-

gestellt finden. Und diesem Wunsche sucht alle echte Kunst entgegenzukommen — vor allem in deutschen Ländern, wo man dem „l'art pour l'art“ der Franzosen, dem Wort vom Selbstzweck der Kunst, immer mit Mißtrauen begegnet ist.  
 Schönheitsbedürfnis und Formenstolz, Seelen- und Empfindungsbedürfnis des Städlers jedoch sind ganz anders geartet als die des Bauern. So muß Bauernkunst eine ganz andere Sprache reden als Stadtkunst, wenn sie in ihrer Heimat verstanden werden will. Auf das Verstehen, auf das Sichselbstwiederfinden kommt alles an, wenn Kunst lebendig wirksam sein soll.  
 Aber vielleicht liebt mancher Städler die Bauernkunst, weil sie ihn daran gemahnt, daß auch er oder sein Geschlecht einmal in bäuerlicher Umgebung beheimatet waren, und es kommt dadurch eine tief verborgene, nur ungerne eingestandene Sehnsucht nach neuer, innigerer Naturverbundenheit zum Ausdruck? — Dann freilich dient Bauernkunst, auf fremdem Boden Liebe zu Land und Scholle erweckend, in edelster Weise dem Volke und seiner Selbsterziehung.  
 Mit ihrer Innigkeit, Schlichtheit, Kindlichkeit, mit ihrer Geradheit, Verbtheit, Naturwüchsigkeit ist sie sehr wohl imstande, den ganzen Bereich bevölkerungspolitischer Sorgen und Anliegen, der in dem Programm „Bäuerliche Siedlung“ zum Ausdruck kommt, auch dem Städler grundwichtig erscheinen zu lassen. Da kann sie in der Tat eine Mission von größter Bedeutung für das ganze Volk erfüllen und der

guten Sache ihrer ländlichen Heimat auch in städtischer Umgebung nützlich werden. —  
 Bauernkunst ist nicht nur Kunst des Bauern, sondern auch für den Bauern. Sein von Sorgen mannsfähiger Art umwölkt Dasein will sie erhellen, sein von harter, ernster Arbeit ausgefülltes Leben will sie für die Stunden der Muße freundlich und heiter gestalten. Seinem Heim will sie den für jedes noch so bescheidene Genießen erforderlichen Anreiz der Traulichkeit geben. Behagen, wie es gerade auch der jedem Volksschlage eigentümliche Humor austrahlt, will sie vermitteln. Etwas von der Sonne des Feldes, die dem Pflüger und Mäher draußen den Schweiß aus den Poren trieb, will sie in das Bauernhaus, und sei es noch so eng, hineintragen.  
 Um den Bauern und seinen Lebenskreis ist sie bemüht: um nichts anderes sonst. Das erklärt ihre Eigenart. Das aber gibt ihr auch ein Recht, beachtet und — bei aller Unbeholfenheit und Unzulänglichkeit in der Formgebung — geehrt zu werden. Wisse und Liebe zum Dienst haben hier mehr zu bedeuten als vollkommene Beherrschung der künstlerischen Technik. Vollendete Werke, im Sinne völliger Ausgeglichenheit zwischen Form und Inhalt, kann und will die bäuerliche Kunst nicht hervorbringen. Man soll sie auch nicht von ihr erwarten und fordern.  
 Aber die Denkt- und Fühlensweise des Bauern, seine Freude an der Natur, seine Liebe zu Haus und Familie, zu Tier und Scholle darzustellen, ist sie sehr wohl imstande. Der Bauer weiß immer, was sie will. Und das ist für ihn am Ende die Hauptsache.  
 Man glaubt es kaum, es gab wirklich einmal Zimmerleute, die nicht nur sachgemäß und praktisch, sondern auch formenschön und schmuck-

füchtig das Fachwerk eines Bauernhauses zu gestalten wußten. Wo sind die kunstfertigen Dorfschmiede, die einem eisernen Sittentor schmucke Form zu geben, ja auch ein kunstvolles Grabkreuz mit ihrem Hammer zu bilden verstanden, wo die Dorfstichler, aus deren Werkstatt schneidereiwerkzeuge Truhen und Schränke hervorgingen, wo die Töpfermeister, die ganze Gefächten folgen auf die Rachein breit-behaglicher Oefen zu zaubern imstande waren, wo die Drechsler, die mit drehendem Metall allerhand Gerät aus Holz gefällig zu schmieden wußten? Von kunstfertigen Bechern und Stickerinnen, die dem bäuerlichen Gewand farbige Festtagsfreude, der Tisch- oder Truhendecke sonnige Feiertagsfreude zu geben verstanden, ganz zu schweigen. Wie weit war der Bereich bäuerlicher, echt vollständig künstlerischer Handfertigkeit!  
 Soll dies alles für die Bauernkultur verloren sein und etwa nur noch künstlich gezüchtet werden?  
 Fangen wir ernstlich an, das, was echt bodenständig und heimaterwurzelig an unserem Volkstum ist, wieder in seine Rechte einzuführen. Das aber ist die deutsche Bauernkultur, und mit ihr die gute, echte, farbenfrohe und lichtfreundige, die wirklich noch naturnah Bauernkunst.  
 Wenn irgendwo, so muß es in bäuerlicher Umgebung gelingen, Liebe zu kunstvoll handwerksmäßig gefertigten Dingen des alltäglichen Gebrauchs zu erwecken.  
 Freilich muß der Bauer das Bewußtsein haben dürfen, daß seine Kunst nicht etwa um ihrer Absonderlichkeit, sondern vielmehr um ihrer Ehrlichkeit willen geschätzt wird!



# H. B. Sport

## Erfolgreiches Schwimmerjahr 1934

Wenn Reforde ein Maßstab des Erfolges sind, dann können die deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen mit dem Jahre 1934 sehr zufrieden sein. Es wurden insgesamt 21 neue deutsche Reforde aufgestellt und amtlich anerkannt. 17 Reforde entfielen davon auf das Konto unserer Schwimmerinnen, während die Herren der Schwimmsport nur viermal neue Reforde erreichten.

Es würde zu weit führen, über die einzelnen Refordeleistungen nochmals zu berichten. Sie wurden ja jeweils gesondert registriert. Aber es mag vielleicht interessieren, einmal sich darüber klar zu werden, welchen tatsächlichen Wert die besten dieser neuen Reforde haben, wenn man den internationalen Standard zugrunde legt.

Da wäre zuerst einmal die 100-Meter-Freistilmarke des Bremer Meisters Helmuth Fischer näher zu beleuchten. Die Zeit von 58,8 Sek. auf der Düsseldorf 25-Meter-Bahn erzielt, ist glänzend. Sie entspricht vor allem auch einer Freiwasserschwimmleistung von unter einer Minute. Diese Zeit muß aber erreicht werden, wenn man im olympischen Wettkampf in den Endlauf kommen will. Wenn auch bei den Olympischen Spielen nicht immer Weltrekorde erzielt werden werden bzw. geschwommen worden sind, so ist für die 100-Meter-Strecke die Minute doch wohl die äußerste Grenze. Wer dahinter bleibt, hat keine Chancen mehr.

Dann käme der Rückenrekord von Meister Rupperts mit 1:08,1 Min. Rupperts hat sich damit selbst überboten, obwohl er nicht mehr der Jüngste ist und mit dieser Zeit würde er im freien Wasser heute noch ernstliche Olympia-Chancen haben. Aber wie gesagt, Rupperts ist nicht mehr der Jüngste, im freien Wasser wird er die 1:10 Minuten kaum mehr unterbieten können und die nächstbesten Deutschen erst recht nicht. Hier muß also noch ein großer Sprung getan werden.

Der 200-Meter-Brustrekord von Paul Schwarz mit 2:43,8 Min. ist hervorragend und bei seiner Jugend muß es ihm auch möglich sein, diese Zeit auf freier 50-Meter-Bahn zu erreichen, selbst wenn er dort den Vorteil seiner phänomenalen Wendigkeit nicht hat. Aber diese Zeit wird im freien Wasser in der ganzen Welt nicht so schnell geschwommen, dochens die besten Japaner können sie erreichen und immer sind die Japaner ja auch nicht in Weltrekordform.

Die Marken unserer Damen sind ebenfalls beachtlich nach vorne gerückt. Und da hat das Jahr 1934 endlich einmal den dringenden notwendigen und ersehnten Sprung bei den Rüstschwimmerinnen gebracht. Von etwa 1:26 Min. bis auf 1:20,4 Min. ist ein Fortschritt, der sich sehen lassen kann. Die kleine Gisela Krenndt hat da ihr Meisterstück gemacht. Alferdinia fehlt noch ein bißchen zur Weltklasse.

### Deutschamerikaner rüsten für 1936

Die Deutsch-Amerikanische Sportgemeinschaft hat auf ihrer letzten Sitzung in Newyork über die im Jahre 1936 zu den Olympischen Spielen in Berlin bereits angekündigte Gesellschaftsreise einige bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt. Die Anmeldungen können schon jetzt erfolgen, ebenso werden Teilbeiträge in Wochenraten in Höhe von drei Dollar angenommen. Um eine möglichst große Teilnehmerzahl zu erhalten, soll ein Zusammenschluß aller deutsch-amerikanischen Sportverbände in den Vereinigten Staaten erfolgen. Der Ring-Ruder-Club in Newyork schloß sich bereits der Sportgemeinschaft an.

### Schön gefällt in Newyork

Beim letzten Newyorker Sechstageerennen hatte bekanntlich der Wiesbadener Adolf Schön insofern Pech, als ihm schon in der ersten Wertbestimmung des Rennens sein Partner Lohmann infolge eines Sturzes genommen wurde. Er fuhr dann mit dem Franzosen Broccardo weiter und holte in fabelhaftem Rennen den zweiten Platz. Für seine gute Leistung hat er jetzt wieder einen Vertrag für Newyork erhalten; er wird zusammen mit Lohmann das März-Sechstageerennen bestreiten. Für dieses Rennen sind bereits die letztmaligen Sieger Retourneur - G. Debaets sowie Martinetti und Guerra verpflichtet.

### Vorboden der „Tour“

Obwohl noch gut ein halbes Jahr bis zum Beginn der „Tour de France“ hingehen wird, werden jetzt schon die ersten Fahrer verpflichtet. Als erste haben die beiden Spanier A. Esquerro und M. Canardo ihre Verträge erhalten. Deutschland soll mit 14 Fahrern teilnehmen, von denen acht eine Mannschaft bilden, die übrigens sechs als Ersatzleute fahren werden.

### Jockeys im Sulk

Am 17. Januar ist in Kuhlleben Winterhilfs-Reuentag. Die Zugnummer des Programms wird ein Rennen sein, das auch die Freunde des Galoppportes veranlassen wird, nach Kuhlleben zu kommen. Man wird nämlich die bekanntesten Jockeys Berlins zu einem Trabfahren starten sehen. J. Kastenberger, H. Blume, B. Wolff, H. Müschen und R. Kaiser haben bereits fest zugesagt; Printen, O. Schmidt und Staroska dürfen ebenfalls bereit sein, ausnahmsweise einmal hinter Trabpferden im Wagen zu sitzen und den Kollegen „von der anderen Fakultät“ Konkurrenz zu machen.

so rund 2 bis 3 Sekunden wird schneller geschwommen.

Der Rekord über 200 Meter Brustschwimmen von Martha Genenger mit 3:04 Min. ist auch international gemessen, er ist also, obwohl der Weltrekord auf 3:04 Min. steht. Aber diese eine Sekunde zwischen den Zahlen ist wohl auch ein Gelegenheitswurf, der nicht alle Tage vorkommen wird. Immerhin winten wohl Weltmeisterinnenreihen erst sehr nahe bei der Dreiminuten-Grenze.

Beim Freistilschwimmen kommen unsere Damen noch nicht ganz mit, wenn sie sich auch recht hübsch verbessert haben. Es geht ihnen da wie den Lang- und Mitteldistanzern

unter den Schwimmern. Der Abstand von 1:09,4 bis zu 1:04,8 ist noch recht beträchtlich, schlimmer aber ist die Differenz über 400 Meter Freistil von 5:59,3 bis zu 5:16 !!! Aber auch hier müssen die Damen sich mit den Herren trösten, denn dort beträgt die Grenze bei 1500 Meter fast eine Minute Abstand.

Aber während man Ende 1933 recht schwarz sehen mußte, ist es diesmal durchaus kein übertriebener Optimismus, wenn man etwas froher in die Zukunft blickt. Unsere Spitzenreiter und Schwimmerinnen sind durchweg recht jung und noch in aufsteigender Entwicklung. Warum soll unter ihnen nicht auch mal wieder ein Weltmeister stehen?



Ein fabelhafter Sprung

Das Bild zeigt keinen Akrobat, sondern den englischen Captain Brownhill bei dem Rennen in Gattwid beim Reiten des Wassergrabens



Ein „künftiges“ Paar

Der König und die Königin von Belgien buldigen alljährlich in einem Schweizer Winterort dem Skisport

## Eder verteidigt seinen Titel

Am kommenden Freitagabend verteidigt der deutsche Europameister der Weltergewichtsklasse, Gustav Eder, in Kopenhagen seinen Titel gegen den Dänen Einar Agerholm. Der Dortmunder trifft hier auf einen Gegner, der an Technik und Schnelligkeit nicht ganz seine Klasse erreicht, aber unerbittlich hart schlagen kann. Für die Schlagkraft des dänischen Meisters ist bezeichnend, daß er von seinen als Verursacher ausgetragenen 35 Kämpfen nicht weniger als 22 durch Niederschlag gewann. Noch nie wurde Agerholm bisher zu Boden gezwungen und verlor überhaupt nur zweimal nach Punkten. Eder wird sich daher auf einen schweren Kampf gefaßt machen müssen, aber wir vertrauen auf die Sicherheit und nicht zu erschütternde überlegene Ruhe unseres Meisters. Es ist bekannt, daß Agerholm Schwereleistungen hat, das richtige Gewicht zu bringen. Er mußte einige Wunde abarbeiten und man weiß noch nicht, wie der Verlust seine Kampfkraft beeinflussen wird. Eder wird vorzüglich genug sein, der schweren Rechten des Dänen aus dem Wege zu gehen, aber auf der anderen Seite schlägt der Deutsche selbst hart genug, um auch einen Agerholm von den Beinen bringen zu können. Auf jeden Fall steht ein hochinteressanter Kampf in Aussicht, in dem wir über die lange Strecke von 15 Runden Eder als Sieger erwarten.

Drei weitere deutsch-dänische Kämpfe gibt es in dem gedacht zusammengestellten Nahmenprogramm. Nächste dem Haupttreffen interessiert die Begegnung im Mittelgewicht zwischen dem hoffnungsvollen Hamburger Fred Vold und dem mit allen Schlägen vertrauten dänischen Ringkämpfer Hans Kolst über 10 Runden. Im Federgewicht hat der Düsseldorfler Karl Beck den früheren dänischen Amateurmeister Hirsch Demis in einem über sechs Runden angelegten Kampf zum Sieger. Der Kölner Leichtgewichtler Willy Taba i wird gegen den Dänen Carl Jensen über vier Runden den schon heute ausverkauften Kampfabend im Kopenhagener „Forum“ eröffnen.

### Der Spichernring eröffnet

Am Freitag wird der Berliner Spichernring mit einem Kampfabend seine diesjährige Saison eröffnen. Im Mittelpunkt des Abends steht die Halbflügelgefechtspaarung Ernst Piskulla (Berlin) - Arthur Volter (Leipzig), wobei der harte Sachse gewinnen sollte. Im Federgewicht kämpfen Bernhardi (Leipzig) und Dalchow (Berlin), im Mittelgewicht Walter Müller (Gera) und der Schweizer-Ormeister Krächli. Die Einleitung besorgen Josche und Bergin.

### Fliegengewichtler-Prüfungen

In verschiedenen Orten finden demnächst Prüfungen der Fliegengewichtler-Borer statt, so beispielsweise in München, Worms und in einer noch zu benennenden westfälischen Stadt. Diese Maßnahme dient der rechtzeitigen „Erfass-Beschaffung“, da man sehr richtig damit rechnet, daß unsere gegenwärtig führenden Fliegengewichtler, Kappeler (Frankfurt), Stach (Kassel), Brofazi (Hannover) und Weinholtz (Berlin) im Olympia-Jahr mit Gewichtsschwierigkeiten zu kämpfen haben dürften. Auf jeden Fall müssen bis dahin dann einige weitere kampftüchtige „Fliegen“ zur Verfügung stehen.

### Die Finnen werden später kommen

Der für 11. Januar geplante Amateur-Borländerkampf Deutschland - Finnland mußte jetzt verschoben werden. Die Eisverhältnisse auf der Ostsee bedingen nämlich einen derart unzureichenden und langwierigen Dampferverkehr, daß die finnischen Borer mit Urlaubs-schwierigkeiten rechnen mußten. Man hat sich also auf einen den Gästen günstiger liegenden Termin geeinigt. Die finnische Staffel für den am 10. Februar stattfindenden Kampf gegen Schweden sieht: A. Dickman, A. Huuskonen, B. Savolainen, A. Karislan, S. Suvis, O. Saari, A. Järvinen und H. Koivunen.

## WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom 9. Januar 1935.

Ort	Wetter	Temp. Cel.	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Schillerer Schwarzwald	Reckredde	7	100	Reisig
Heldberg (Schwarzwald)	leichter Schneefall	-	60	Reisig
Walden	Reisig	-	60	Reisig
Handel	Reisig	-	60	Reisig
Wasserscheid (Freiburg)	leichter Schneefall	-	70	Reisig
Brünnau	leichter Schneefall	-	55	Reisig
Lodnauberg	leichter Schneefall	-	70	Reisig
Hörschwand	Reisig	-	40	Reisig
Alpöschle	Reisig	-	70	Reisig
Schulder	Reisig	-	40	Reisig
Wintergarten	leichter Schneefall	-	40	Reisig
Mittlerer Schwarzwald:				
Kutzwangen	Reisig	-	50	Reisig
El. Neotzen (Schwarzwald)	leichter Schneefall	-	70	Reisig
Willingen (Schwarzwald)	Reisig	-	10	Reisig
Erberg	Reisig	-	40	Reisig
Nördlicher Schwarzwald:				
Unterstruth	Reisig	-	5	Reisig
Breitenbrunn	leichter Schneefall	-	15-20	Reisig

Am 12. und 13. Januar 1935 in Neustadt Elmetlauf des Bezirks Süd im Gau 14 des DSB.

### 33 000 RM der Handballer für das WSW

Die am 2. Dezember im ganzen Reich durchgeführten Handballspiele zugunsten des Winterhilfswerks erbrachten insgesamt 33 000 RM, eine Summe, die besonders im Hinblick auf die schlechte Witterung überraschend hoch ist. An der Spitze steht dabei der Gau Mitte mit über 4500 RM, gefolgt von Sachsen und Württemberg mit je ungefähr 3100 RM. Verschiedene andere Gaus brachten ebenfalls Beiträge zusammen, die an der 3000-RM-Grenze liegen.

### Frauenturntag der DT

Am 2. und 3. Februar führt die Deutsche Turnerschaft in Hamburg eine Tagung für Frauenturnerinnen durch. Am Samstag hatten Henni Warninahoff, Elisabeth Schröder, Sophie Dappeler und technischer Leiter Karl Loges einen Lehrgang für Turnwartinnen und Turnwartinnen ab, während am Sonntag im Ufa-Palast in der Dammsdorferstraße eine Feilvorführung der hannoverschen Turnerschaft (Loges) und der Musterschule Grauerholz (Bremerhaven) durchgeführt wird.

### Neue Sprungschanze in Oberammergau

Die neue Sprungschanze in Oberammergau, mit deren Bau im Oktober begonnen wurde, ist jetzt fertiggestellt und wird anlässlich der bayerischen Skimeisterschaften am 19. und 20. Januar in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Die einzigartige Anlage wurde an der Stelle errichtet, die feinerzeit Altmelster Sattler ausgesucht hatte. Dem Berg wurde ein Normalprofil abgenommen, das alle Springer sicher und freudig beargüßeln werden. Die Lage der Schanze selbst ist sehr günstig und mit der Fallrichtung nach Nordost, ein Kilometer westlich des Ortes gegen den Nachbargau Unterammergau zu, unbedingt vorteilhaft. Bis zum Schanzensfuß ist Autoanfahrt geschaffen. Die Ausmaße der neuen Sprungschanze sind gewaltig. Die Höhe beträgt dem Fuß bis zum Startpunkt der Anlaufbahn 97 Meter, der Neigungswinkel der Anlaufbahn ist 37 Grad und der größte Neigungswinkel der Anlaufbahn ist 33 Grad. Die natürliche Anlaufbahn soll Sprungweiten über 70 Meter ermöglichen.

### Eishockeyturnier in Titisee

Der Wintersportverein Titisee wird am kommenden Sonntag, 13. Januar, im Eisstadion in Titisee sein 3. Internationales Eishockeyturnier veranstalten. In diesem Turnier haben der Eisportverein Füssen, der Akademische ESC Zürich und der Zürcher Schlittschuhclub gemeldet, außerdem wird der Wasser-Eishockeyclub erwartet. Auch die Mannschaft des Veranstalters ist am Turnier beteiligt. Dem Sieger fällt der wertvolle Titisee-Pokal zu, den im Vorjahr der Zürcher Schlittschuhclub gewann.

### Viktoria Redarhausen - VfB Kurpfalz Redarau 2:1

Redarhausen war in diesem Spiel leicht tonangebend, obwohl es nicht zu verkennen war, daß Redarau die technisch etwas bessere Mannschaft stellte. Niemand hätte es geahnt, daß der Halbzeitstand von 2:1 für 08 das Endergebnis sein sollte. Das Spiel wurde durchweg scharf und fair durchgeführt und ist zu begrüßen, daß unter den gegebenen Bodenverhältnissen es zu keiner Unsportlichkeit kam, daß des aufmerksamen Spielers (Wegner) aus Redarau, Redarau kam bei einer schlechten Abwehr des Torwarts zur 0:1-Führung. Dasselbe Misgeschick erlebte den Torwächter Redarau bei einem Strafstoß aus circa 10 Meter. Schnelle und gefährliche Angriffe wechselten ab, wobei die Redarhausens die gefährlicheren sind. Kurz vor Halbzeit kommt Redarhausen nach mehrmaliger Abwehr zu seinem zweiten Tor, womit das Endergebnis sichergestellt sein sollte.

Das Spiel blieb bis zum Schluß ausgeglichen wobei besonders Redarhausen die sichersten Chancen nicht verwerten konnte. Auch VfB wartete mit gefährlichen Angriffen auf, die aber abgelehnt werden konnten. Der Sturm von Redarhausen war der schwächste Teil auf dem Felde, mit Ausnahme von zwei Spielern. Der beste Mannschaftsteil war heute die Hintermannschaft, besonders die gesamte Rückreihe, die den Sturm immer mit guten Vorlagen versorgte. Redarau verfügt über eine gut durchtrainierte Mannschaft, die ihre flinken Flügel gut einzusetzen versteht.

### Handball

#### TuSB Waldorf - TB Ebingen 1:12

Trotz schlechterer Witterungsverhältnisse und Regen war Ebingen zu seinem achten Verbands-spiel in Waldorf angetreten. Obwohl Waldorf erst kurz vor Zeit Handball spielen konnte doch ein schönes Zusammenwirken festzustellen. Die Ebingener dagegen erzielten ihre meisten Tore durch Einzelaktionen. Die Ebingener Turner hatten die bessere Spielerfahrung, was unbedingt zum Siege führen mußte. Schiedsrichter Müller leitete einwandfrei.

Der Reichs... für Reich... schaffte... Pilsch... Ordnung... geistlich... nung von... Beauftrag... mungen an... des Gefes... vom 30. C... Wirtschaft... nicht in der... diege... sonderer... ist mit W... Kraft ge... rechnungen... Die Angem... schaftsprä... gefaßt hat... die ausdrück... für Reichs...  
Die nach... die Pflicht... Wirtschaft... der Haupt... prüfer gefü... ausübenden... für die einz... geschieden...  
(1) Die... unterricht... fähige Frau... (2) Ber... für eine W... fällen des... denen Ang... geben über... Ein Dime...  
(1) Der... 200, 60 M... Arbeitslo... (2) Unter... wird verla... Arbeitslo... an Ort und... Behörde... richterliche... (3) W... der, ohne K... stellt zu sein... Tätigkeit... Wirtschaftsprü... schaftsprü... (4) Tam... abgelesen;... unterdrückt...  
(1) Neben... die nach... Betriebs... lammie der... Bilanz, jed... oder Verlust...  
über 20... 50... 75... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 750... 900... 1 000... 1 250... 1 500... 1 750... 2 000... 2 500... 3 000... 3 500... 4 000... 4 500... 5 000... 6 000... 7 000... 8 500... 10 000... 12 500... 15 000... 17 500... 20 000... 25 000... 30 000... 35 000... 40 000... 45 000... 50 000... 55 000...  
(2) Bei... unterliegt d... Betriebsdar...  
(1) Bereit... gebührt...  
1. bei de... banken... gefällig... berichte... unterne... lichen 2...  
2. bei de... berichts... einwand... hat un... prüfung... chend 1... Halle 1... renzord... v. H. 4...  
(2) Der 3... Schalverei... länden der... Wirtschaftsprü... prüfer mit...  
Der Wirt... und Bertr... russischen... lagen für 3... Auftragge... beauftragt... sind Ausga... vergüten...  
Der Wirt... ner Tätigke...



Lachgas über Mannheim!

Jawohl Lachgas, denn

# Weiß Ferdl

— der Komiker vom Isarstrand —  
spielt eine Bomben-Doppelrolle  
**wie Sie dies noch  
nicht gesehen haben!**



Die beiden

# Seehunde

(Se. Hoheit - der Dienstmann)

# Weiß Ferdl

heute Dienstmann - morgen Fürst  
das ist ein Grund zum Lachen!

**Da bleibt  
kein Auge trocken!**

Auch die Jugend darf mitfahren!

Reichhaltiges, in-eresantes Vorprogramm!

Beginn: 2.50, 4.55, 7.00 und 8.55 Uhr

# Alhambra

## Letzter Tag!

Das grandios-historische  
Prunk- und  
Monumental-Gemälde



# CLEOPATRA

Das unsterbliche Liebes-  
Drama der letzten  
Ägyptischen Königin

**Uebersteigerte Pracht!**  
**Märchenhafter Prunk!**  
**Schauspielerische Höchstleistung!**

Neueste Deulig-Woche der Ufa  
Beginn: 2.45, 4.40, 6.30 und 8.35 Uhr

# Schauburg

Das beliebte  
Konditorei-Kaffee  
**HARTMANN**  
nur M 7, 12a am Kaiserring  
Kuchen, Bier und Wein  
Qualität und billig

L 14,7 ← → L 14,7  
Feine Damenschneiderei Neef

Anfertigung von einfachsten bis  
eleganteren Garderoben bei  
garantierter guter Sitz und billigen  
Preisen. 19428

Pracht-  
volles  
Speise-  
zimmer

Wirklich elegant,  
gedig, Modell  
echt Eiche,  
schw. Ausfühg.  
BIB. 180, Mit-  
teil. geschw. u.  
pol. Oberteil m.  
Glasseibetü-  
ren, Kred., Aus-  
richtisch, Pol-  
sterstühle nur  
Mk. 395.-

Möbelhaus  
**Schmidt**  
Mannheim  
E 3, 2

Moderne  
Dekorations-  
Stoffe  
in großer Auswahl  
preiswert bei  
**H. Regelin**  
0 7, 25 Kunststr.

**Freude**  
für Ihr Heim durch  
Reinigen Ihrer  
**Teppiche**  
Reinigen Ihrer  
**Polstermöbel**  
im ganzen Stück  
Langjährige  
Erfahrung  
**Färberei**  
**KRAMER**  
Telefon 40210  
Werk in Mannheim

zu billigsten  
Preisen bei  
**Twele**  
E 2, 1-3  
Etage

**PALAST**  
LICHTSPIELE  
Breitstrasse

**GLORIA**  
PALAST  
Lackenhelmstrasse

In beiden  
Theatern: **Letzte Spieltage**  
des einzigartigen deutschen Filmwerks

# Gustav Fröhlich

als Darsteller u. Regisseur - eine doppelte Meister-  
leistung - der große und gewaltige Abenteuerfilm

# Abenteuer eines jungen Herrn in Polen

Weitere Hauptdarsteller:  
**Harry Hardt, Maria Andersgast, Olga Tschschowa**  
Hierzu großes Ton-Vorprogramm.  
**Für Jugendliche erlaubt.**

4.00, 6.10, 8.50, 8.20 Uhr. Nachm. 4 Uhr große  
Familien-Vorstellung. Für Jugendliche halber Preis.

## Neue Tanzkurse

Sorgfältigste Zusammenstellung der Teilnehmer  
Privatstunden - Turniertraining

**C. u. L. Koch - Elisabethstr. 11**  
Fernsprecher 447 57 - (Am Werderplatz)

## Zur Saarbefreiung!

Fahnen, Banner, Wimpel  
Stangen, Spitzen u. Dekorationen

**Fahnen-Schmid, E 3, 15** Tel. 31607

Das beliebte  
Konditorei-Kaffee  
**HARTMANN**  
nur M 7, 12a am Kaiserring  
Kuchen, Bier und Wein  
Qualität und billig

L 14,7 ← → L 14,7  
Feine Damenschneiderei Neef

Anfertigung von einfachsten bis  
eleganteren Garderoben bei  
garantierter guter Sitz und billigen  
Preisen. 19428

Nur 3 Worte:

# Regine

im  
**UNIVERSUM**

- aber sie bedeuten ein Glückserlebnis  
das die Presse u. viele tausende Besu-  
cher für ganz unbeschreiblich erklären

Luise Ullrich - Adolf Wohlbrück - Olga Tschschowa  
in herrlicher Übereinstimmung - gestalten diesen  
menschlich-erregenden Film zu einem überragen-  
den Ereignis. - Versäumen Sie nicht die letzten  
Vorstellungen: heute und morgen um 3.00, 5.30, 8.30

Ufa

Spezial-Ausschank des  
**MÜNCHENER  
HOFBRÄU**

Telefon 21219 Kleiner Meierhof P 6, 17/18  
Heute Schlachtschlüssel - „Hofbräu-Bock im Ausschank“

**National-Theater  
Mannheim**

Mittwoch, den 9. Januar 1935:  
Vorft. Nr. 128 Nachm.-Vorft. Nr. 13

# Aschenbrödel

(ober: „Der gläserne Pantoffel“)  
Weihnachtskomödie in sechs Bildern  
nach dem gleichnamigen Märchen von  
C. F. Gärner. Musik: Ed. Straumann.  
Anfang 16 Uhr. Ende 18 Uhr

**Neues Theater  
Mannheim**

Mittwoch, den 9. Januar 1935:  
Vorstellung Nr. 27

RZ-Kulturgenossin  
Abteilung Theater, Mannheim  
Vde. 130-147, 224-229, 327-332,  
351-352, 361-363, Gruppe D  
Nr. 1-100.

# Der Mann mit den grauen Schläfen

Suffspiel in drei Akten von Leo Zenz  
Regie: Hans Carl Müller.  
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

**Beruismäntel** 257308  
für Damen und Herren

**Adam Ammann**  
Telefon 33789 Qu 3, 1  
Spezialhaus für Berufskleidung

Heute Mittwoch  
**Großes Konzert**  
einer Abteilung der SS-Kapelle  
Polizeistunden - Verlängerung!

**August Wagner** 25525 K

Amtliche Bekanntmachungen

Berordnung über die Zurückziehung von Einkommensteuermarken vom 18. Dez. 34

Nach Grund von § 12 der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 161, 162) in der Fassung von § 21 Ziffer 3 des Steueranpassungsgesetzes vom 16. Oktober 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 925, 929) wird in Ausführung des § 38 Absatz 1, § 51 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 1005, 1015, 1018) hiermit verordnet:

§ 1  
Einkommensteuermarken dürfen zur Entrichtung der Lohnsteuer für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. Dezbr. 1934 enden, nicht mehr verwendet werden.

§ 2  
(1) Einkommensteuermarken werden von den Voll-  
anstalten nach dem 15. Februar 1935 nicht mehr ver-  
kauft. Soweit Arbeitsgeber ungebrauchte und nicht mehr  
verwendbare Einkommensteuermarken, die über 0,05  
RM., 0,10 RM., 0,20 RM., 0,50 RM., 1 RM., 2 RM.,  
5 RM., 10 RM. oder 50 RM. lauten, noch im Besitz  
haben, wird der Arbeitgeber gegen Einsende der Ein-  
kommensteuermarken von den Finanzämtern erstattet,  
wenn die Erstattung spätestens bis zum 30. März 1935  
bei einem Finanzamt beantragt wird. Soweit Anträge  
nach dem 30. März 1935 gestellt werden, findet eine  
Erstattung nicht mehr statt.

(2) Wird der Erlös für arbeitslose Marktengehaber be-  
traffend, so kann das Finanzamt verlangen, daß die  
Markten, soweit sie nicht in vollen Bogen überreicht  
worden, für jede Wertart getrennt in je 25 Stück auf  
Papierbogen ordnungsmäßig aufgefalte, überstehende  
Ränder oder lose überreicht werden, ferner, daß jeder  
Papierbogen mit dem Firmenstempel oder dem Namen  
und Wohnort des Antragstellers versehen ist.

§ 3  
(1) Das Finanzamt prüft, ob die Einkommensteuer-  
marken echt und ungebraucht sind. Ergeben sich bei  
dieser Prüfung Zweifel, so hat das Finanzamt vor  
der Entscheidung über den Antrag ein Gutachten der  
Reichsdruckerei einzuholen. Für das Erstattungsver-  
fahren gelten die Bestimmungen über die Erstattung  
von Steuerbeträgen, die durch Markenbetriebsverwen-  
dung entstanden sind, sinngemäß mit der Maßgabe,  
daß die eingeleiteten Einkommensteuermarken zu ver-  
wenden sind.

(2) Für die Erstattung des Gegenwertes der in § 2  
bezeichneten Einkommensteuermarken wird eine Gebühr  
nach Maßgabe der Verordnung über die Erhebung  
einer Gebühr für den Umstich und den Erlös vom  
Stempel- und Steuerzeichen vom 3. Juli 1924 (Reichs-  
ministerialbl. S. 237) nicht erhoben.

§ 4  
Für Einkommensteuermarken über 0,10 RM., 0,50  
RM., 1 RM. und 100 RM., die durch Anordnungen  
im Verwaltungswege bereits aus dem Verkehr gezogen  
worden sind, wird der Gegenwert nicht mehr erstattet.

§ 5  
Die am 16. Februar 1935 bei den Dienststellen der  
Deutschen Reichsdruckerei und bei der Reichsdruckerei noch  
lagernden Vorräte an Einkommensteuermarken sind in  
20-prozentiger Weise zu vernichten. Die vernichteten Marken  
sind unter Hinweis auf diese Verordnung als ander-  
weitiger Abgang nachzuweisen.

Berlin, 18. Dezember 1934.  
Der Reichsminister der Finanzen  
J. M. Geddig.

Handelsregister-Einträge vom 5. Januar 1935:

**Hotel Hofmann & Söhne, Aktien-**  
gesellschaft, Zweigniederlassung Mann-  
heim, Mannheim, Hauptn: Ludwig-  
hagen a. Rh. Die Generalversammlung  
vom 20. Oktober 1934 hat be-  
schlossen, das Grundkapital in erlei-  
chert Form von 111 500 RM. auf den  
Vertrag von 111 500 RM. herabzu-  
setzen. Die Herabsetzung ist erfolgt.  
Das Grundkapital beträgt jetzt 111 500  
RM. Durch Beschluß der gleichen  
Generalversammlung wurde der Ge-  
schäftsvertrag in § 4 Abs. 1 (Grund-  
kapital und Einzahlung) geändert.  
Hans Schwarz ist nicht mehr Vor-  
standsmitglied. Dem Neostellungsbe-  
ruhender Dipl.-Ing. Franz W. Hoff-  
mann in Ludwigshafen a. Rh. ist  
Präsidium der Bes. erteilt, daß er  
berechtigt ist, mit einem Vorstands-  
mitglied oder einem Prokuristen ge-  
meinschaftlich die Firma zu zeichnen.

**Schenter & Co. Gesellschaft mit be-**  
schränkter Haftung, Zweigniederlassung  
Mannheim, Mannheim, Hauptn:  
Berlin, Harry W. Damacher ist nicht  
mehr Geschäftsführer.

**Gebr. Reichensperger-Gesellschaft mit**  
beschränkter Haftung, Mannheim, Durch  
Gesellschafterbescheid vom 27. Dezem-  
ber 1934 ist die Gesellschaft aufgelöst.  
Die bisherigen Geschäftsführer Jacob  
Reichensperger und Arthur Boer sind  
Liquidatoren.

**„Eis“ Ein- und Ausfuhrge-  
sellschaft mit beschränkter Haftung, Ham-  
burg, Zweigniederlassung Mannheim,  
Mannheim, Hauptn: Hamburg. Die  
Prokura von Fritz Koch und Ulrich  
Vocowinkel sind erloschen. Die Zwei-  
gniederlassung Mannheim ist aufzu-  
heben.**

**Süddeutscher Versicherungs-  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
Mannheim. Die Firma ist erloschen.**

**Lacto-Betriebsgesellschaft mit be-**  
schränkter Haftung, Mannheim. Die  
Prokura von Lorenz Pfeiffer ist er-  
loschen.

**Heinrich Nies Rom. G. Mannheim,  
Zweigniederlassung, Hauptn: Mün-  
chen. Rolf Mecher, Mannheim, Vor-  
w. Zeich. in Zeichnungen und Viktor  
Brand in Mannheim sind zu Gesamt-  
prokuristen berufen. Weiter, daß jeder  
von ihnen mit einem anderen Pro-  
kuristen vertretungsberechtigt ist.**

**Fudwig Rahn & Co. Mannheim.  
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Ge-  
samtvermögen der Firma auf den Ge-  
sellschafter Kaufmann Fritz Rahn in  
Mannheim als alleinigen Anhaber  
abgegeben, der es unter der Dis-  
position der Frau Alice Rahn in er-  
loschen. Der Kaufmann Fritz Rahn  
übertrug alle akt. Anteile in Mann-  
heim in Einzelprokura erteilt.**

**Arthur Boer, Mannheim. Inhaber**  
ist Arthur Boer, Kaufmann, Mann-  
heim.

**Gust. Weber, Mannheim. Die Firma**  
ist erloschen.

Notargericht: G. G. b. Mannheim.

Zwangsversteigerungen

**Donnerstag, den 10. Januar 1935,**  
vormittags 11 Uhr, werde ich mit  
Zusammenkunft Sachverständiger, 12 gegen-  
über dem Reichsgericht, Urkunde wird für  
öffentlich erkaufte Hypothekendarlehen über  
3300 Reichsmark, eingetragen zu Gun-  
sten der Antragstellerin im Grundbuch  
von Obing, Band 36, Heft 21, dritte  
Abteilung Nr. 3, Lagerbuchnummer  
2370/1, Mannheim, den 4. Januar 1935  
Notargericht G. G. 3.

**Donnerstag, den 10. Januar 1935,**  
vormittags 11 Uhr, werde ich mit  
Zusammenkunft Sachverständiger, 12 gegen-  
über dem Reichsgericht, Urkunde wird für  
öffentlich erkaufte Hypothekendarlehen über  
1 großer Resten Hauptein-Material,  
1 maß. Stange, 15,75/14,70 m,  
G u g o l l, Gerichthofstraße.

**Donnerstag, den 10. Januar 1935,**  
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im  
bisherigen Grundbuch, Qu. 6, 2, gegen-  
über dem Reichsgericht, Urkunde wird für  
öffentlich erkaufte Hypothekendarlehen über  
1 großer Resten Hauptein-Material,  
1 maß. Stange, 15,75/14,70 m,  
G u g o l l, Gerichthofstraße.

**Zwangsversteigerung**  
Im Grundbuch verbleibt das Re-  
sultat der Aufhebung der Ordnungs-  
gemeinschaft am Donnerstag, dem  
28. Februar 1935, vormittags 9 Uhr,  
in seinen Grundräumen - in  
Mannheim, N 6, 5, 6, die Grundfläche  
der Volldupl. 20 1/2 a n d, Grund-  
stück in Mannheim-Sandhofen Grund-  
auf dem Mannheimer Grundbuch.

Die Versteigerungsanordnung wurde  
am 31. Januar 1934 im Grund-  
buch vermerkt. Rechte, die zur Zeit  
noch nicht im Grundbuch ein-  
getragen waren, sind weiterhin in der  
Versteigerung vor der Aufhebung  
zum Vorkommen und bei der Ver-  
steigerung des Gläubigers anstandslos zu  
machen; sie werden sonst im gericht-  
lichen Scheit nicht und bei der Ver-  
steigerung erst nach dem Antritt  
des Gläubigers und nach den schriftl.  
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht  
gegen die Versteigerung hat, muß  
das Verbot vor dem Zuschlag  
aufheben oder einwilligen zu-  
lassen; sonst tritt für das Recht der  
Versteigerungsanordnung an die Stelle  
des verbleibenden Grundbuchs.

Die Nachweise über die Grundstücke  
samt Zeichnung kann jedermann ein-  
sehen.

**Grundstückbescheid:**  
Grundbuch Mannheim, Band 605,  
Heft 19:  
1. 29. Nr. 30 750: 26 a 09 am Aders-  
land Strinweg und aller Neben-  
stücke Weg, Zeichnung: 602.-A.  
2. 29. Nr. 31 006: 19 a 63 am Aders-  
land Ueber dem Adersland Weg,  
Zeichnung: 588.-A.  
3. 29. Nr. 30 376: 10 a 13 am Aders-  
land Strinweg und aller Neben-  
stücke Weg, Zeichnung: 1043.-A.  
Mannheim, den 2. Januar 1935.  
Notar Mannheim 6  
als Versteigerungsgericht.

# DIE SAAR

Eine brennende Frage Europas  
Eindrücke zweier Ausländer

Genf 1934. Preis RM. 2.50

Diese außerordentlich wichtige Schrift eines bekann-  
ten ausländischen Journalisten gibt ein erschöpfendes  
Urteil über die Saarfrage und ist für Vorträge und  
persönliche Information ein unentbehrliches  
Nachschlagewerk! - Es liegt in mehreren  
anderen Sprachen bei uns aus und kostet:

La Saxe Une brûlante  
question Européenne 1934 . . . RM. 2.50

The Saar  
A burning question in Europe -  
Translated from the French 1934 . . . RM. 2.50

El Saxe  
Une palpitante question Europe  
Traduction del francés 1934 . . . RM. 2.50

# Völkische Buchhandlung

nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuz-  
banner“-Verlages, Mannheim, am Strohmart. P 4, 12